Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Donnerstag, 28. Mai 1936 — Nr. 123

Beck nach Belgrad abgereist

Der polnische Außenminister Beck verließ gestern abend in Begleitung seiner Gattin Warschau, um sich nach Belgrad zu begeben.

Minister Beck wird von Direktor M. Łubieński und seinem Sekretär St. Siedlecki begleitet.

Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung die Mitglieder der jugoslawischen Gesandtschaft, die höheren Beamten der M.S.Z. und die Herren Bogucki und Zagórowski im Namen der polnisch-jugoslawischen Gesellschaft eingefunden.

Warschau, 27. Mai. Zum Belgrader Besuch des polnischen Außenministers Beck schreibt die „Gazeta Polska", der Besuch bedeutet nicht lediglich einen Höflichkeitsakt, sondern ein persönliches Zusammentreffen verantwortlicher Staatsmänner trage bei der heutigen politischen Lage und angesichts der bevorstehenden Prüfung der Methoden der internationalen Zusammenarbeit dazu bei, gemeinsame Richtlinien für die weitere Arbeit zu finden. Das Blatt erinnert an die alte Freundschaft, die Jugoslawien und Polen verbinde. Hieraus hätten sich auch die jetzigen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu einer harmonischen Zusammenarbeit im Völkerbund entwickelt. Die bei der Londoner Ratssitzung aufgestellte polnische These, daß über die Interessen eines Staates ohne seine Teilnahme keine Entscheidungen gefällt werden dürfen, habe volles Verständnis in Jugoslawien gefunden. Der Besuch des Ministers in Belgrad werde dazu beitragen, die Zusammenarbeit auf internationalem Boden enger zu gestalten.

Unzufriedenheit in Frankreich

Paris, 27. Mai. Ein Teil der Pariser Frühpresse beschäftigt sich mit der Reise Becks nach Belgrad. Das „Echo de Paris" und das „Journal" sind mit diesem Besuch nicht zufrieden. Die beiden Blätter weisen darauf hin, daß in erster Linie die gleiche Einstellung zur sowjetrussischen Gefahr die Annäherung zwischen Warschau und Belgrad bewirkt habe. Auch in wirtschaftlicher Beziehung werde sich diese Annäherung zwischen Jugoslawien und Polen bald auswirken. Man könne diejenigen, die an der Herbeiführung dieses Zustandes schuld seien, kritisieren.

70 Deutsche von Aufständischen verletzt

140 Deutsche niedergeknüppelt — Unerhörte Tatsachenverdrehung durch die „Polska Zachodnia"

Zu einem bedauerlichen Zwischenfall ist es in Oberschlesien gekommen. Die „Kattowitzer Zeitung" berichtet darüber wie folgt:

Am Sonntag nachmittag kam es in Rydultau, Kr. Rybnik, zu Ausschreitungen gegen Deutsche, die an die schwersten Zeiten der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien erinnern. Etwa 200 Aufständische drangen mit Gewalt in den Saal des Gasthauses Krall, wo 140 Mitglieder der Jungdeutschen Partei, darunter viele Frauen, eine Versammlung abhielten. Mit Messern, Gummiknüppeln und Ochsenziemern gingen die Aufständischen, von denen viele die Aufständischenuniform trugen, gegen die Versammlungsteilnehmer vor. Zahlreiche Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Insgesamt trugen etwa 70 Personen Verletzungen davon. Nach dem Ueberfall marschierten die Aufständischen geschlossen ab.

Die Ortsgruppe Rydultau der Jungdeutschen Partei hatte für Sonntag um 17 Uhr eine Versammlung einberufen. Schon vorher bemerkte man auf der Straße verdächtige Personen, die die Versammlungsteilnehmer in auffälliger Weise musterten. Sofort nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Krakowczyk drangen etwa 20 Aufständische in den Saal ein, die unter der Anführung der bekannten Aufständischen Thomas und Andreas Herzog mit Stöcken, Gummiknüppeln und Gummischläuchen auf die Versammlungsteilnehmer einschlugen. Gleichzeitig drangen durch den anderen Saaleingang etwa 150 Aufständische in den Saal ein, die gleichfalls über die Deutschen herfielen. Besondere Gruppen der Eindringlinge besetzten sämtliche Ausgänge, so daß kein Deutscher entkommen konnte. Eine fürchterliche Panik brach aus.

Frauen wurden zu Boden geknüppelt, und wo ein Deutscher versuchte, sich zur Wehr zu setzen, wurde er mit Messern niedergestochen.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Krakowczyk, wandte sich mit einer Frage an den Aufständischenführer Herzog. Statt einer Antwort wurde er von mehreren Aufständischen niedergeschlagen und mit Messern bearbeitet. Der Rechnungsführer der Ortsgruppe, Figura, wurde zu Boden geschlagen, worauf ihm zwei Aktentaschen mit Mitgliedskarten der JDP., den Ortsgruppenakten und dem Parteistempel geraubt wurden. Der Schriftführer Schostok wurde ebenfalls schwer verletzt.

Ueber eine Viertelstunde lang tobten die Aufständischen im Saal.

Erst als der letzte Deutsche auf dem Boden lag, ließen sie von ihren Opfern ab. Zahlreiche Schwerverletzte, darunter viele Frauen, mußten sofort zum Arzt gebracht werden.

Die Aufständischen traten dann auf ein Kommando des Anführers vor dem Gasthaus an und marschireten geschlossen ab. Erst später erschien die Polizei, die ein Protokoll aufnahm. Die Versammlung war vorher bei der Behörde angemeldet worden. Außer den beiden Aufständischenführern Herzog wurden mehrere Aufständische erkannt, deren Namen der Polizei mitgeteilt wurden. Es dürften daher auch die übrigen Teilnehmer an dem Ueberfall bald festgestellt werden.

Dieser Ueberfall hat im gesamten Deutschtum Aufregung verursacht. Die verletzten Volksgenossen können versichert sein, daß wir ihr Leiden tief mitempfinden.

Die „Polska Zachodnia" fordert — Bestrafung der Deutschen!

Die „Polska Zachodnia" bringt bereits einen Bericht über die Vorfälle in Rydultau, der in geradezu unerhörter Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt. Die „Polska Zachodnia" verlangt nämlich, daß die Deutschen von den Behörden bestraft werden. Sie stellt den Ueberfall so dar, als wäre zufällig eine Aufständischenabteilung an dem Saal vorbeimarschiert, die von den deutschen Versammlungsteilnehmern provoziert und beschimpft worden sei. Die Aufständischen hätten die Auslieferung des Provokateurs verlangt. Als man ihrer Forderung nicht nachkam, hätten sie sich selbst Genugtuung verschafft. Es hätte auf beiden Seiten Verletzte gegeben.

Es ist wohl überflüssig, auf diesen „Bericht" des offiziellen Blattes zu antworten. Hier sei nur festgestellt, daß die „Polska Zachodnia" bereits früher offen zu Ueberfällen auf die Deutschen aufforderte und erklärte, daß „die frechen Deutschen nur mit Gummiknüppeln und Stöcken in ihren Grenzen gehalten werden können".

Die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien, schreibt die „Kattowitzer Zeitung", erwartet von den Behörden, daß gegen die Schuldigen an den Rydultauer Vorfällen mit aller Strenge vorgegangen wird.

Die Gildenhäuser in Riga sollen niedergerissen werden

Ein Denkmal deutscher Kultur in Gefahr

Riga, 26. Mai. **Wie seinerzeit gemeldet, ist vor einigen Monaten durch ein verfassungswidriges Gesetz den Deutschen in Lettland das Eigentum an den Gildenhäusern usw. genommen worden. Den Vorwand dazu bildete die Umgruppierung im Vertretungswesen der lettischen Wirtschaft, und die deutschen Gilden wurden als Wirtschaftskörperschaften angesehen, obwohl sie lediglich Kulturträger des Deutschtums sind. Allem Anschein nach will man sich aber nicht mit diesem Raub wertvoller Baudenkmäler aus alter Zeit des Deutschtums im Baltikum begnügen. Nach lettischen Zeitungsmeldungen, u. a. der halbamtlichen „Rits", beabsichtigt der Stadtarchitekt von Riga, die Gildenhäuser überhaupt abzureißen.**

In einem Interview erklärte er, daß die amtliche Wirtschaftskammer auf dem Grund und Boden der ehemaligen Gildenhäuser ein neues Haus der Wirtschaftskammer Lettlands errichten wolle. Es soll das Stadtbild Rigas eine völlige Veränderung erfahren, damit der Geist der alten Zeit nicht das Gesicht eines neuen lettischen Rigas erdrücke. Es ist nach diesen Erklärungen also damit zu rechnen, daß die wertvollsten Baudenkmäler, die teilweise ins 13. Jahrhundert zurückreichen, völlig zerstört werden.

Mittelalterliche Baukunst, die Dokument alter deutscher Kultur im Baltikum ist, soll dem Erdboden gleichgemacht werden. Offensichtlich sind die sichtbaren Zeugen einer höherstehenden Vergangenheit, die den Stempel des Deutschtums trug, den lettischen Machthabern ein Dorn im Auge. Berechtigte Empörung über diese neueste Barbarei würde alle Deutschen erfassen, wenn nicht in letzter Stunde die lettische Regierung die Ausführung dieses Planes verhindert. Eine solche geradezu barbarische Maßnahme müßte eigentlich als undenkbar angesehen werden.

Großer deutscher Wahlerfolg in Memel

28 deutsche gegen 11 litauische Sitze

Memel, 26. Mai. **Nach dem vorläufigen Ergebnis der Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung hatten von 27 235 Wahlberechtigten 23 515 ihre Stimme abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 86,3 v. H. entspricht. Ungültig waren 180 Stimmen. Die memelländische Gemeinschaftsliste erhielt 14 604 Stimmen, die vier litauischen Listen erhielten zusammen 6591 Stimmen, die drei Splitterlisten 2040 Stimmen. Danach entfallen auf die memelländische Gemeinschaftsliste 25 Sitze. Auf die vier litauischen Listen 11 Sitze und auf die drei Splitterlisten drei Sitze. Ein weiteres Mandat ist noch umstritten. Bei den Splitterparteien handelt es sich um Sondergruppen ständischer Prägung, die aber eher dem Deutschtum als den Litauern zuzurechnen sind.**

Bei der außerordentlich starken Zuwanderung aus Großlitauen nach Memel, der lebhaften Wahlagitation der litauischen Parteien und der Verhinderung der Wahlpropaganda der Memelländer muß das Ergebnis als ein großer Erfolg des Memeldeutschtums gewertet werden, das auch in der neuen Stadtverordnetenversammlung über eine große Mehrheit verfügen wird. Auch bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen auf dem Lande hat sich das Verhältnis, wie es sich bei bei den Wahlen von 1933 ergab, nicht geändert.

Das Ergebnis der belgischen Senatswahlen

Brüssel, 26. Mai. Am Dienstag abend wurde das Ergebnis der Wahlen zum belgischen Senat bekanntgegeben, die am letzten Sonntag gleichzeitig mit den Kammerwahlen stattgefunden haben.

Danach haben die Sozialisten 39, die Katholische Partei 34, die Liberale Partei 11, die Rex-Bewegung 8, der Nationalflämische Block 5 und die Kommunisten 4 Sitze erhalten. Trotz des von den Kammerwahlen abweichenden Wahlverfahrens spiegeln auch die Senatswahlen die bedeutsamen Verschiebungen in der politischen Einstellung der Bevölkerung Belgiens wider. Die Katholische Partei hat acht Mandate eingebüßt. Während sich die Liberalen und Sozialisten halten konnten, haben der Nationalflämische Block 4, die Rex-Bewegung 8 und die Kommunisten, die bisher überhaupt nicht im Senat vertreten waren, vier Senats-Sitze erobert.

Das Ergebnis dieser direkten Wahl läßt jedoch noch keine endgültigen Schlüsse über die Zusammensetzung des Senats zu. Nach der belgischen Verfassung setzt sich der Senat aus 101 Senatoren zusammen, die unmittelbar gewählt werden, ferner aus 44 Senatoren, die mittelbar durch die Provinzialräte gewählt werden, und schließlich aus 22 weiteren Mitgliedern, die von der Versammlung der mittelbar und unmittelbar gewählten Senatoren kooptiert werden. Nachdem nunmehr das Ergebnis der direkten Wahl vorliegt, entscheiden über die weitere Zusammensetzung des Senats die in vierzehn Tagen stattfindenden Provinzialwahlen und die erste Vollversammlung des Senats nach der offiziellen Parlamentseröffnung Ende Juni, in der die 22 Kooptierungen vorgenommen werden.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 26. Mai. **Das belgische Kabinett ist zurückgetreten. Am Dienstag um 17 Uhr trat der Ministerrat zusammen, um zu der durch das Ergebnis der Neuwahlen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts zu unterbreiten. Ministerpräsident van Zeeland begab sich sofort zum König, um diesem den Beschluß des Kabinetts mitzuteilen.**

Der dänische Minister Hansson gestorben

Kopenhagen, 27. Mai. Im Alter von 74 Jahren ist in der vergangenen Nacht der frühere dänische Minister H. P. Hansson nach viertägigem Krankenlager in seinem Landhaus an der Apenrader Förde gestorben. Bei dem Empfang des dänischen Königspaares, das vor einigen Tagen Apenrade besucht hatte, hatte er sich durch Erkältung eine Lungenentzündung zugezogen, die einen tödlichen Ausgang nahm.

Hansson, der auf der Insel Alsen geboren war, war Herausgeber des in Apenrade erscheinenden Blattes „Hejmdal", das sich wiederholt durch gehässige Ausfälle gegen das neue Deutschland auszeichnete. Von 1896 bis 1908 war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Von 1906 bis zum Herbst 1918 gehörte er auch dem deutschen Reichstag an. Nach dem Kriege ging er nach Dänemark, wurde 1919 in der demokratischen Regierung Zahle Minister für die nordschleswigschen Angelegenheiten.

Britische Reichskonferenz über Verteidigungsfragen?

Befürchtungen der Dominien

London, 27. Mai. Mehrere Morgenblätter weisen heute auf die wachsende Bedeutung hin, die man in London und in den Dominien dem Ausbau der Verteidigung des britischen Weltreiches beilegt. Dabei läßt man durchblicken, daß diese Frage seit der Besetzung Abessiniens durch die Italiener besonders dringlich geworden sei.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph", der die Ansicht britischer Militärkreise wiedergibt, erklärt, sobald wie möglich, etwa noch im Laufe des Jahres, solle eine Reichskonferenz zur Erörterung der Verteidigungsfragen einberufen werden. Die Dominien hätten eingesehen, daß ihre Verteidigungsmaßnahmen unzulänglich seien. Australien sei besonders um die zukünftige Sicherheit des Mittelmeerweges besorgt.

Angesichts der ständigen Vermehrung der europäischen Flotten sei Großbritannien nicht mehr in der Lage, in Europa und im Fernen Osten zugleich starke Flottenstreitkräfte zu unterhalten.

Aus diesem Grunde seien Australien und Neuseeland zur Zeit mit Vorbereitungen zur beträchtlichen Verstärkung der eigenen See- und Luftstreitkräfte beschäftigt. Aehnliche Sorgen habe man in Südafrika, wo man zu der Ansicht neige, daß die Stellung der britischen Flotte im Mittelmeer gefährdet sei und daß die Admiralität daher den Seeweg über das Kap entwickeln müsse. Die indische Regierung fürchte um die Sicherheit der Route durch den Suezkanal. Aus diesen Gründen wünschten alle Dominien, ausgenommen vielleicht Kanada, zu wissen, was die Londoner Regierung plane, um der neuen Lage gerecht zu werden.

Das dringendste Problem sei die Mittelmeerfrage.

In der englischen Flotte selbst seien die Auffassungen darüber geteilt. Eine Richtung glaube nicht daran, daß England das Mittelmeer gegen eine erstklassige Mittelmeermacht verteidigen könne. Daher seien Vorbereitungen zu treffen, um im Notfall den ganzen Verkehr nach Asien und Australien um das Kap zu leiten. Die andere Richtung erkläre, daß das Mittelmeer unter allen Umständen gehalten werden müsse, auch wenn man große Summen für die Modernisierung der Verteidigungsanlagen von Malta und für den Ausbau der Stützpunkte im östlichen Mittelmeer, wie z. B. in Cypern, ausgeben müsse. Eine amtliche Entscheidung über diese Frage sei bisher noch nicht erzielt worden.

Auch die „Times" setzt sich für eine engere Zusammenarbeit zwischen England und den Dominien ein. Das Blatt weist auf die bevorstehenden Besuche führender Staatsmänner der Dominien in London hin. Neben wirtschaftlichen und Handelsfragen werde man auch Probleme der Außenpolitik und Verteidigung besprechen.

Wenn z. B. die gegenwärtigen Bemühungen um Verringerung der Spannung zwischen Deutschland und Frankreich einen nennenswerten Erfolg hätten, dann müßten verschiedene wirtschaftliche Fragen, wie der internationale Zugang zu den Rohstoffen, erörtert werden.

Alle Regierungen des britischen Staatenverbandes würden von dieser Frage berührt. Sie müßten unter sich zu einer Einigung kommen, wenn sie eine wirksame Rolle in der allgemeinen Regelung spielen wollen.

Englands Rekrutierungssorgen

Marxistische Vertreter gegen die Ergänzung des Heeres

London, 27. Mai. Die Stadträte der verschiedenen Gemeinden Londons befassen sich zur Zeit mit den Maßnahmen für die Verteidigung Londons gegen einen Luftangriff, wobei die Rekrutierung für die Territorialarmee eine große Rolle spielt. Ein großer Teil der Stadträte hat sich dafür entschieden, den Rekrutierungsfeldzug zu unterstützen und den Eintritt der Angestellten in die Territorialarmee zu erleichtern. Einige Gemeinderäte, die eine arbeiterparteiliche Mehrheit besitzen, haben jedoch erklärt, daß sie sich an irgendwelchen „militärischen Maßnahmen" nicht beteiligen wollen. Der Erziehungsausschuß des sozialistischen Stadtrates von Groß-London hat in diesem Zusammenhang den Vorschlag abgelehnt, 100 Kinder einer öffentlichen Schule einer militärischen Vorführung am 9. Juni beiwohnen zu lassen. Die arbeiterparteilichen Stadtvertreter in Hackney haben beantragt, den Angestellten, die der Territorialarmee angehören, die Gehaltszahlung während des Sonderurlaubs für die militärischen Uebungen zu entziehen. In Barnsley hat der arbeiterparteiliche Bürgermeister sich geweigert, Lehrlingen den Eintritt in die königliche Luftstreitkraft zu empfehlen.

Krach bei den Marxisten Spaniens

Der revolutionäre Oppositionsflügel der Sozialdemokratischen Partei gegen die gemäßigte Gruppe

Madrid, 26. Mai. Der Landesausschuß der spanischen Sozialdemokratischen Partei, in dem die gemäßigte Richtung des Abgeordneten Prieto überwiegt, hat beschlossen, den für Juni angekündigten Parteikongreß bis zum Oktober zu verschieben. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß zur Ausarbeitung des Tätigkeitsberichtes seit dem letzten Kongreß, der auch die Vorgänge vom Oktober 1934 einschließen würde, und zu seiner eingehenden Prüfung durch die verschiedenen Parteistellen nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung stehe.

Die revolutionäre Opposition der Sozialdemokratischen Partei unter der geistigen Führung des Abgeordneten und früheren Arbeitsministers Largo Caballero veröffentlichte sofort nach Bekanntwerden des Beschlusses eine Erklärung, in der sie den sogenannten „Reformisten" vorwirft, daß diese sich vor den für sie unangenehmen Entscheidungen des Parteikongresses drücken wollten.

Die revolutionären Mitglieder des Vollzugsausschusses der Partei, darunter Largo Caballero, sind mit sofortiger Wirkung zurückgetreten.

Der Landesausschuß der Partei hat als neuen Präsidenten und Vizepräsidenten des Vollzugsausschusses die zur Richtung Prieto gehörenden Abgeordneten Gonzalez Pena und Jimenez Asua vorgeschlagen und die Parteiorganisationen aufgefordert, die übrigen Mitglieder ebenfalls unter den Anhängern Prietos zu wählen.

Die unter dem Einfluß Largo Caballeros stehende Ortsgruppe Madrid der Sozialdemokratischen Partei fordert die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung und in Anbetracht dessen, daß sich die revolutionären Parteimitglieder in der Mehrheit befänden, die Nichtanerkennung der Aufschiebung des Parteikongresses. Ferner sollen alle Reformisten wegen Verstoßes gegen die Parteidisziplin aus der Partei ausgeschlossen werden.

Mit diesen Geschehnissen hat die offene Spaltung der Sozialdemokratischen Partei Spaniens in eine den Linksbürgerlichen nahestehende und eine revolutionäre Gruppe eingesetzt.

Auch die katalanische Linkspartei gespalten

Auf dem Kongreß der separatistischen Jugend Kataloniens (Estat Catala) in Barcelona wurde der Beschluß gefaßt, sich von der katalanischen Linkspartei (Esquerra) zu trennen, da deren Führer die katalanische Bewegung am 6. Oktober 1934 verraten hätten. Den Verrat sieht man in der Tatsache, daß der Präsident der katalanischen Regierung, Companys, damals den „katalanischen Staat innerhalb der spanischen Föderativ-Republik" ausgerufen hat, anstatt, wie es die „richtigen" Katalanen forderten, die „freie unbhängige katalanische Republik". Unter den Mitgliedern, die aus der Estrat Catala ausgeschieden werden, befinden sich auch Mitglieder der katalanischen Regierung.

Geheim-Feme in USA

„Schwarze Legion" als Fortsetzung der Ku-Klux-Klan-Bewegung

Detroit, 26. Mai. Die Staatspolizei von Michigan hat der Presse Mitteilungen über die Entdeckung einer Geheimverbindung gemacht, die zurzeit in den Vereinigten Staaten riesiges Aufsehen erregen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen soll die Geheimorganisation den Namen „United Brotherhood on America" oder „Die Schwarze Legion" führen. Die Staatspolizei erklärt, der Legion seien mehrere geheime Hinrichtungen nachgewiesen. In den letzten Tagen wurde daraufhin eine große Zahl von Verhaftungen vorgenommen. Dabei soll festgestellt worden sein, daß die Legion in Michigan allein etwa 135 000 Mitglieder zähle.

Die „Schwarze Legion" soll nach den bisherigen Darstellungen in ihren Methoden und Zielen dem Ku-Klux-Klan gleichen und angeblich nur ehemalige Mitglieder des Ku-Klux-Klan aufnehmen. Sie bezeichnet sich „Patriotische Gesellschaft" und sei militärisch organisiert. Ihre Mitglieder seien bewaffnet. Sie erstrebe hundertprozentiges Amerikatum. Als ihre Hauptfeinde sehe sie die Kommunisten, die Juden, die Katholiken und die Neger an. Ihre Satzungen seien puritanisch streng. Im Hause eines verhafteten „Generalmajors" sei belastendes Material beschlagnahmt worden, wonach sogar einfache Sittenvergehen der Mitglieder durch schwerste körperliche Züchtigungen bestraft werden.

Aus den polizeilichen Mitteilungen geht weiter hervor, daß die Legionäre bei ihren nächtlichen Versammlungen und bei Vollstreckung ihrer Strafurteile schwarze Kutten mit Kapuzen tragen, die über das Gesicht gezogen werden und nur zwei Schlitze für die Augen lassen. Die Kapuzen sind bemalt mit dem Totenkopf und zwei gekreuzten Knochen. Verräter des Organisationsgeheimnisses trifft die Todesstrafe. Die Hauptanhängerschaft der „Schwarzen Legion" entfällt auf die Staaten Michigan, Kentucky, Mississippi, Tennessee und andere Südstaaten.

Kurze politische Meldungen

Paris, 26. Mai. In drei Pariser Fabriken sind die Arbeiter am Dienstag in den Streik getreten, den sie durchhalten wollen, bis die Verhandlungen über die Einführung der 40-Stundenwoche und eine Lohnerhöhung beendet sind.

*

London, 27. Mai. „Daily Telegraph" setzt sich in einem Leitaufsatz für die Ernennung eines Munitionsministers ein, der sich ausschließlich der industriellen Mobilmachung Englands zu widmen hätte. Da dieses Blatt die Ansichten einflußreicher Regierungskreise wiedergibt, kann angenommen werden, daß die Ernennung eines solchen Ministers zur Zeit ernstlich erwogen wird.

Vor dem letzten Ministerrat Sarrauts

Die Kommuuisten präsentieren ihre Forderungen

Paris, 26. Mai. Die politisch-parlamentarische Tätigkeit vermehrt sich in Paris mit dem Herannahen der großen Vorstellung der neuen Kammer in der auf den zweiten Pfingsttag vorgesehenen Sitzung, die allerdings nur eine formale Bedeutung hat, aber das Signal für den Beginn der neuen Legislaturperiode bedeutet. Heute morgen hat sich die kommunistische Fraktion zu einer ersten Sitzung zusammengefunden und hat in einer Debatte die Richtlinien für das parlamentarische Programm aufgestellt. Es lautet:

Ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm, Revision der Lavalschen Notverordnung, Schutz der Mutterschaft, Entwicklung des Sports durch einen Kredit von einer Milliarde Franken, Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Auflösung der nationalen Verbände und vieles andere mehr.

Die pikanteste Forderung der Kommunisten läuft auf eine Untersuchung aus über die Herkunft der großen Vermögen Lavals, Bouissons (bisheriger Kammerpräsident) und Tardieus.

Léon Blum scheint äußerlich mit seiner Regierungsbildung nicht recht weiterzukommen, doch scheint es mehr und mehr, als wenn er Delbos doch zum Außenminister bestellen will. Er hat eine neue Unterredung mit ihm gehabt. Allerdings ist man in politischen Kreisen heute abend der Meinung, daß Blum unter allen Umständen die Seele der französischen Außenpolitik werden wird und daß jeder Außenminister nur eine Art Statthalter für ihn ist. Léon Blum hatte heute auch eine neue Unterredung mit dem Führer des Gewerkschaftsbundes, Jouhaux. Er war sehr befriedigt, als er Blum verließ. In der Einflußnahme der Kommunisten und der Gewerkschaften auf den kommenden Ministerpräsidenten muß man im Augenblick die wichtigsten wirtschaftlichen Vorzeichen für die neue Regierungszeit sehen. Denn

es steht außer Zweifel, daß ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm, das aus Anleihen finanziert wird, und die Einführung der 40-Stunden-Woche bei gleichbleibenden Löhnen die wichtigsten Forderungen sind, die von den Gewerkschaften erhoben und wahrscheinlich Léon Blum aufgezwungen werden.

In Wirtschaftskreisen ist man gegenüber dieser Forderung sehr skeptisch. Die Kristallisierung dieser Pläne würde eine neue Unruhe für die Wirtschaft und die Börse mit sich bringen, die heute in der Zeit des „Interregnums" ihre Hoffnungen an die täglich fabrizierten beschwichtigenden oder alarmierenden Nachrichten klammert.

Am kommenden Freitag hält das Kabinett Sarraut seinen Abschiedsministerrat, der in erster Linie außenpolitischen Fragen gewidmet sein soll.

Léon Blum gegen das widerspruchsvolle Kommentieren

Paris, 27. Mai. Der künftige Regierungschef Léon Blum legt in seinem heutigen Leitartikel im „Populaire" die Gründe für seine Schweigsamkeit in bezug auf die voraussichtliche Zusammensetzung seiner Regierung dar und wendet sich vor allem gegen die unsinnige Gerüchtemacherei. Er könne verstehen, so schreibt er u. a., daß er ein Gegenstand der öffentlichen Neugierde geworden sei. Er könne verstehen, daß seine Kollegen von der Presse und die Photographen sein Haus bewachen, um diejenigen, die bei ihm ein- und ausgingen, genau zu erkennen. Das müsse jedoch genügen. Man könne und dürfe nicht vergessen, daß er noch keinen amtlichen Auftrag habe und daß es unschicklich und lächerlich wäre, sich so zu betätigen, als ob er Regierungschef wäre. Sicherlich sei der Zeitraum zwischen den Wahlen und dem Zusammentreten der neuen Kammer schon langwierig, und man könnte ihm einen berechtigten Vorwurf machen, wenn er diesen Zeitraum noch durch mangelnde Voraussicht verlängern würde. Aber man werde verstehen können, daß er nur mit Takt und Diskretion seine rein vorbereitende Arbeit durchzuführen vermöge. Man dürfe seine Arbeit nicht hemmen, indem man in der Oeffentlichkeit eine Flut von wahrscheinlichen, möglichen und unmöglichen Nachrichten über die personenmäßige Festlegung und über die Programmpunkte der künftigen Regierung verbreite. Vor allem müsse man der Oeffentlichkeit das Spiel der widerspruchsvollen Kommentierungen, der Ratschläge, der Empfehlungen, ja sogar der Drohungen ersparen. Er wisse nicht, so schließt Léon Blum, ob seine Pressekollegen seinem Appell Gehör schenken, aber er hoffe, daß seine Parteifreunde ihn verstehen würden.

Gesetzlosigkeit in Palästina

Polizeiabteilung zum Rückzug gezwungen

London, 26. Mai. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, suchten am Dienstag mehrere Flugzeuge das Hügelgelände im Bezirk von Nablus nach bewaffneten arabischen Banden ab.

Der „Evening Standard" berichtet, daß mehrere dieser Banden einen Ueberfall auf ein Militärlager versucht und eine Patrouille beschossen hätten. Andere zerstörten die Ernte, die Telephonleitungen und die Eisenbahnsignale. Die Gesetzlosigkeit im Lande habe einen Zustand erreicht, der fast an einen bewaffneten Aufstand grenze. Britische Polizei, die mit Maschinengewehren ausgerüstet war, wurde heute am Fuße des Berges Tabor im unteren Tal von Galiläa zum Rückzug gezwungen.

Sie hatte drei arabische Schäfer, die jüdische Felder betreten hatten, verhaftet, als eine Bande von etwa 250 Arabern heranrückte, die aus großer Entfernung das Feuer eröffnete. Da die Polizei zahlenmäßig erheblich in der Minderheit war und außerdem von den Arabern in der Flanke bedroht wurde, zog sie sich, dem Bericht zufolge, nach Mescha zurück, um militärische Hilfe herbeizuholen.

Bei ihrer Rückkehr stellte sie fest, daß die Araber unter Mitnahme ihrer Verwundeten geflohen waren.

Reuter berichtet, in jüdischen Kreisen werde die Verhängung des Kriegsrechtes verlangt.

London, 26. Mai. Im Laufe des Dienstag war von Jerusalem aus eine telephonische Verbindung weder mit Haifa noch mit Kairo möglich, da die Leitungen durchschnitten worden waren.

Reuter meldet, daß besonders im Norden Palästinas die verschiedenen bewaffneten Araberbanden immer kühner würden und daß die aus dem Hinterhalt gemachten Ueberfälle jetzt fast den Charakter eines Aufstandes annähmen.

England bleibt hart

Jerusalem, 26. Mai. Der britische Oberkommissar betonte in einer Rede, die er am Dienstag anläßlich des Empiretages auf der Levante-Messe in Tel Aviv hielt, daß weder Streik noch Gewalt die Durchführung der britischen Beschlüsse und Verpflichtungen auf Grund des Mandats verhindern könne. Der Oberkommissar hat dadurch erneut zu erkennen gegeben, daß die jüdische Einwanderung in Palästina entgegen den arabischen Protesten fortgesetzt wird.

MacDonald über die britischen Maßnahmen

London, 26. Mai. Die Wirren in Palästina waren am Dienstag Gegenstand mehrerer Anfragen im Unterhaus. An Stelle des noch nicht ernannten neuen Kolonialministers gab der Dominionminister Malcolm MacDonald eine Eklärung ab, in der festgestellt wird, daß die Unruhen in Palästina nach wie vor andauern. Abgesehen von anderen Maßnahmen habe der britische Oberkommissar Schritte unternommen, um die Bewegungsfreiheit der Aufständischen und der Streikführer zu beschränken. Schon in den ersten Monaten dieses Jahres seien Vollmachten für die Verstärkung der britischen und der parlamentarischen Polizei erteilt worden. Demgemäß habe der Oberkommissar vor kurzem die Einstellung einer Reihe früherer Polizisten bewilligt. Den Mitgliedern des Unterhauses sei ferner bekannt, daß die militärischen Garnisonen seit dem Ausbruch der Unruhen erheblich verstärkt worden seien.

„Schwarze Gefahr“ für die italienischen Eroberer

Besorgnis in Rom um die Reinhaltung der Rasse

Die „Schlesische Zeitung“ schreibt:

Der Schlager „Faccetta Nera“, d. h. das neue italienische Lied vom schönen, kleinen, abessinischen Schwarzgesicht, das nach dem Ende des Krieges mit den Schwarzhemden mit nach Rom kommen und vor dem Duce und dem König im Parademarsch auf der Via dell'Imperio vorbeimarschieren sollte, ist in Italien zu einem wahren Volkslied geworden. Es wird heute öfter und begeisterter gesungen als „Giovanezza“ und die Hymnen und Märsche der faschistischen Revolution. Sogar bei feierlichen Gelegenheiten auf der Piazza Venezia und bei der Kaiserproklamation vor dem Quirinal wurde dieses Lied von einer vieltausendköpfigen Menschenmasse gesungen. Spötter wollten darin schon die künftige Hymne des neuen afrikanischen Imperiums sehen.

Jetzt erhält das schöne Schwarzgesicht plötzlich eine gefährliche Bedeutung, und in der Oeffentlichkeit werden wahre Alarmrufe ausgestoßen.

So wird berichtet, daß in Abessinien schon sehr viele italienische Arbeiter mit schwarzen Frauen zusammenleben! Das seien keine Phantasien, sondern Tatsachen! Als bei Beginn des Krieges ein ganzer Transport von italienischen Kindern aus Mischehen mit Abessinierinnen aus Addis Abeba abtransportiert wurde, erklärte ein italienischer Funktionär gegenüber einem englischen Journalisten, daß diese Mischkinder die Eltern einer neuen Generation werden müßten, die in Zukunft Abessinien bewohnen werde. Beim italienischen Kolonialministerium laufen dauernd Gesuche von italienischen Familien ein, die verlassene abessinische Kinder adoptieren wollen. Das ist gewiß ein guter Zug des italienischen Volkes, doch jetzt wird vor den Gefahren dieser Dinge gewarnt. Ein neu entstandenes römisches Sprichwort sagt: „Wenn wir Afrika genommen haben, dann machen wir aus allem eine einzige Familie.“ Offenbar hat man nun an Ort und Stelle mit dieser Einstellung schlechte Erfahrungen gemacht.

Die italienische Oeffentlichkeit wird nun gewarnt. Die Abessinier seien, so heißt es jetzt, eine sehr alte Rasse, die mehr über intellektuelle als über moralische und physische Fähigkeiten verfüge. Aus Ehen oder Liebesbünden zwischen italienischen Vätern und abessinischen Müttern ergäbe sich ein Typ von „Mulatten“, die nur die schlechten Eigenschaften ihrer Mütter, nicht aber die guten Eigenschaften ihrer Väter erbten. Wenn man Verbindungen zwischen Italienern und amharischen Frauen zuließe, dann wäre sogar schon damit der notwendige Trennungsstrich zwischen weiß und farbig verwischt und nicht wieder herzustellen.

So werden denn in der italienischen Oeffentlichkeit drakonische Maßnahmen zur Vermeidung der drohenden oder gar schon begonnenen Rassenmischung gefordert: 1. Verbot aller Propaganda, aller zweideutigen Lieder, Postkarten, Photographien usw., die diese Mischung begünstigen könnten; 2. Verschiffung von weißen Frauen nach Ostafrika; 3. Unterbringung der weißen Arbeiter in abgesonderten Quartieren; 4. Zweiteilung des eroberten Landes in reine Ausbeutungsgebiete mit farbiger Bevölkerung und wenigen weißen Aufsehern und reine Siedlungsgebiete für italienische Kolonisten; . Umsiedlung der eingeborenen Bevölkerung in bestimmte „Reservationen“.

Der „Messaggero“ bemerkt dazu: „Faccetta Nera“ ist zwar ein schönes Lied, aber seine Popularität ist ein Beweis für eine keineswegs beruhigende Tendenz . . . Und das faschistische Imperium darf kein Imperium von Mulatten werden!“

Die Dinge müssen in der afrikanischen Praxis schon sehr weit gediehen sein, wenn jetzt ein derartiger Alarmschrei ausgestoßen werden muß. Italien hat erst einmal Abessinien, aber es wird für Jahrzehnte daran zu verdauen haben und wird mit der vorhandenen farbigen Bevölkerung so oder so fertig werden müssen. Die Propaganda mit den Frauen sollte den Krieg schmackhaft machen — jetzt, wo der Krieg beendet ist, kommt die Kehrseite dieser Medaille ans Tageslicht. Was aber der abessinischen Bevölkerung selbst bevorsteht, kann man an der Forderung ersehen, daß die Eingeborenen in bestimmte Reservationen umgesiedelt werden sollen, um auf diese Weise Platz zu schaffen für eine künftige, rein italienische Bevölkerung der wichtigsten und besten Gebiete Aethiopiens.

Italienische Erbitterung über die Reise des Negus

Rom, 26. Mai. In italienischen politischen Kreisen wird anläßlich der Londoner Reise des Negus allgemein der Meinung Ausdruck verliehen, der flüchtige Negus könne nur noch als Privatperson betrachtet werden und als solcher selbstverständlich sein Reiseziel nach Belieben wählen. Unverkennbar schlechten Eindruck hat aber in Italien der Umstand hervorgerufen, daß ein zweites Mal ein britisches Kriegsschiff dem Negus, wenn auch nur bis Gibraltar, zur Verfügung gestellt worden ist.

Rom, 26. Mai. Die Reise des Negus nach London wird von der römischen Abendpresse als die „neueste Erfindung der Sanktionisten für ihre feindliche Haltung gegen Italien“ stark polemisch betrachtet. Nach Ansicht des englischen Korrespondenten eines römischen Blattes wird diese Reise immer mehr zu einer Gewitterwolke, die die Möglichkeiten einer Rückkehr zu normalen Beziehungen zwischen Italien und England zu verhindern drohe.

Der Negus, so schreibt das Blatt, komme mit der ausgesprochenen Absicht nach England, seine Sache von dort aus propagandistisch zu betreiben, und nichts verwehre ihm technisch eine solche aktive politische Propaganda. Man wisse, daß er in London für die Fortsetzung und Verstärkung der Sanktionen werben wolle und daß er auch nach Genf zu gehen beabsichtige, um sich dem Völkerbundrat zu stellen.

Das Feuer der Leidenschaften, das noch durch Veranstaltungen der Sanktionisten und Italienfeinde genährt werden solle, werde bestimmt die englisch-italienischen Beziehungen nicht verbessern.

Das Blatt zitiert eine Erklärung der „Morning Post“, wonach ein Empfang des Negus in London als Kaiser von Abessinien ein Affront gegen den König von Italien wäre, und fährt dann fort: „Die englisch-italienischen Beziehungen werden täglich gebrechlicher, und der ganze europäische Horizont verdunkelt sich dadurch in beängstigender Weise. Wie in den Alarmtagen des September geht das schreckliche Wort Krieg um, und die Lage wird nur noch düsterer durch den Umstand, daß niemand weiß, was die englische Regierung will. Die Warnung des römischen Korrespondenten der „Morning Post“ fällt ins Leere, wie auch alle Erklärungen Mussolinis an die Auslandspresse betreffend England unbeachtet bleiben. Die offiziöse Presse ignoriert die Erklärungen Mussolinis, und die antiitalienische Presse deckt sie mit negativen Kommentaren zu. Fast scheint es, als ob eine unheilvolle Hand die Presse dazu aufreizt, den Zwischenfall hervorzurufen.“

Auch der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ spricht von einem „Treiben der Sanktionisten“, die dem Negus eine Kundgebung bereiten wollen.

Wenn London wirklich den Wunsch nach einer Entspannung mit Rom habe, so hätte es keine unvorsichtigere Handlung begehen können als die, in den Besuch einzuwilligen.

Man könne allerdings hoffen, daß dieser ganze Fragenkomplex von der englischen Regierung noch rechtzeitig in aller Ruhe überprüft werde.

Wesentlich zurückhaltender in der Sprache ist der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, der in seinem Leitaufsatz zu der Negusreise bemerkt, man müsse seine bevorstehende Ankunft in London, bei der zum zweiten Male ein englisches Kriegsschiff mitwirke, notwendigerweise mit Nachrichten in Verbindung bringen, die in London von einem wenn auch nur taktischen Wiederaufleben der abessinischen Aktion sprechen.

Zwischen dem kriegerischen Abessinien und dem englischen System bestehe möglicherweise eine Verbindung, die Europa mit Interesse verfolgen könne.

Wer die Erklärungen Edens über die Enthaltung des Negus von jeder politischen Aktion vor Augen habe, könne ein gewichtiges Fragezeichen dazu machen. Nach Beendigung des Krieges in Afrika gebe es in England Leute, die den Krieg in Europa wieder aufleben lassen möchten, indem sie in London ihre Begegnung mit dem Negus als Ausgangspunkt benutzen.

Drei Engländer in Abessinien verhaftet

London, 27. Mai. Nach einer Reutermeldung aus Dschibuti sind drei Engländer von den italienischen Behörden in Diredaua aus unbekannten Gründen verhaftet worden. Es handelt sich um den Oberst Lewellyn von der britischen Verbandsstelle sowie um den Major Bentinck und um einen Mister Jones von der Tierschutzgesellschaft.

Die italienische Propaganda im Orient

London, 26. Mai. Die „Times“ veröffentlicht eine längere Meldung ihres Sonderberichterstatters über die italienische Propaganda im Orient.

In dem Bericht wird ausgeführt, daß nach Ansicht gut unterrichteter Kreise die italienische Propaganda in Palästina in letzter Zeit aktiv gewesen sei und zu nicht geringem Teile für die Ausschreitungen, die der britischen Verwaltung so viele Schwierigkeiten verursachten, verantwortlich gemacht werden müsse. Die italienischen Propagandisten wendeten sich in gleicher Weise an die antizionistischen Araber und an die ultrazionistischen und revisionistischen Juden. Berichte über den Beginn der Ausschreitungen in Jaffa, die mit einem Angriff einer Gruppe von Juden auf die Polizei in Tel-Aviv begannen, ließen darauf schließen, daß die zionistische Exekutive den unglückseligen Einfluß dieser jüdischen Faschisten ziemlich unterschätzt habe.

In Aegypten habe die italienische Propaganda bis vor kurzem nur geringen Erfolg gehabt. Sie habe sich auf das Argument gestützt, daß die Engländer in Wirklichkeit nicht ernstlich die Absicht hätten, mit einem unabhängigen Aegypten einen Vertrag abzuschließen. Gewisse Anzeichen, so schreibt das Blatt, deuteten jedoch darauf hin, daß die italienische Propaganda in Kürze wahrscheinlich in eine wirksamere Gestalt gebracht werde. Dabei müsse man sich daran erinnern, daß die Italiener die zweitgrößte ausländische Kolonie in Aegypten bildeten und daß viele von ihnen gut arabisch sprächen. Hinzu komme, daß die Ereignisse bis jetzt ihre Voraussagen über einen schnellen Triumph gerechtfertigt hätten.

Die Zeugen Jehovas

Pioniere für ein jüdisches Weltreich. Die politischen Ziele der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, von Dr. Hans Jonak von Freyenwald. 1936. 104 Seiten 8°. Broschiert 1,50 Rm. (Buchverlag Germania A.-G., Berlin SW. 68.)

Der Verfasser verteidigt hier gleichzeitig Katholizismus und Protestantismus gegen eine von Nordamerika aus geleitete internationale Sekte, die unter dem Scheine biblischer Frömmigkeit zum Abfall vom Christentum auffordert, den Klassenkampf schürt und gegen Staat und Religion hetzt. An Hand der von dieser Gesellschaft herausgegebenen Bücher und Broschüren, deren Auflageziffer 200 Millionen übersteigt, insbesondere unter Benutzung ihrer schwer zugänglichen Jahresberichte deckt der Verfasser die geheimen politischen Ziele dieser scheinreligiösen, volkszersetzenden und staatsgefährlichen Bewegung auf und führt einen geradezu restlosen Beweis für die wiederholt aufgestellte, aber noch nirgends so klar begründete Vermutung, daß die Ernsten Bibelforscher, die sich seit 1931 Zeugen Jehovas nennen, eine über reichliche Geldmittel verfügende politische Weltorganisation sind. Ihre Tätigkeit ist zwar gegenwärtig in Deutschland, Oesterreich, Italien und Japan verboten, doch arbeiten sie auch hier versteckt weiter und bleiben daher auch für diese Länder durch ihre internationalen Verbindungen eine ebenso ständig große Gefahr wie der Marxismus. Spannend und aufregend baut sich das Thema auf, bis schließlich der Verfasser das Urteil fällt: Die Ernsten Bibelforscher sind nur zum Schein eine religiöse Sekte, in Wirklichkeit eine politische Kampforganisation mit dem Ziel der Errichtung des jüdischen Universalstaates. Die Arbeit hat somit als Aufklärungs- und Abwehrschrift höchste Bedeutung und ist von allgemeinem Interesse, besonders für die Geistlichkeit und die gebildete Laienwelt beider Konfessionen wie für den Politiker und für jeden, der eine bereits über die ganze Erde sich erstreckende, ständig wachsende Organisation kennen lernen will, die die unteren Schichten zu überzeugen sucht, daß die Völker ihr Glück nur in einem kommunistischen Weltreich unter einer jüdischen Regierung finden können.

Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.

(10. Fortsetzung)

Aber es war natürlich gegen diesen ausgegrübelten Geländelauf nichts zu machen. Er hatte sich in den Olympischen Spielen breit gemacht, er gehörte nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen der olympischen Läufer, aber ... er mußte gelaufen werden. Im Jahre 1924 wurde er in Frankreich zum dritten Male in einem Olympia gelaufen.

Und weil der Geländelauf natürlich am besten im Frühjahr oder im Herbst gelaufen wird, geriet er in Colombes in eine Jahreszeit, die widernatürlich war.

Die brühendste Hitze, die Frankreich jemals hatte für irgendeinen Zweck zur Verfügung stellen können, lastete über Paris und über der Nachbarschaft. Der Tag des olympischen Geländelaufs war der heißeste Tag der Spiele überhaupt.

Die nahe Stadt mit ihren Blenden von Asphaltstraßen, Asphaltplätzen, Häuserwänden und Dächern spie Kartätschen von Hitze aus. Es glühte einfach alles, was lebte, sogar das olympische Komitee.

Die Strecke des Geländelaufes war furchtbar.

Die unbarmherzigen und energischen französischen Sportsmänner der Altherren-Riege, die ausgeschickt waren, Wochen und Monate vorher, um eine geeignete Strecke zu finden, hatten ein Gelände ausgesucht, vorgeschlagen und dann festgelegt, an das sie noch mit Stolz bis an ihr Lebensende dachten. (Die Teilnehmer an diesem Lauf ebenfalls.)

Es war eine Landschaft, die so spröde und giftig war, wie das Glacis einer Festung. Sie hatte Steigungen, die nicht aus Pappe errichtet waren. Sie hatte vor allem eine ungemein reizende Einlage für jene Zuschauer, die auf den Einfall gekommen waren, sich in die glühende Wüste hinauszubemühen: ein großer Teil der Strecke führte kilometerlang durch hartes kniehohe, manchmal schilfartiges Gras. Im Grunde war es eine Wettkampfstrecke für Elefantenrennen oder Raupenschlepper-Manöver.

Es kam noch dazu, daß man die Strecke, die bisher nur acht Kilometer lang gewesen war, in diesem Jahre auf 10 Kilometer nach oben abrundete.

40 Teilnehmer traten am Startplatz im Stadion zu Colombes an, und schon bei ihrem Anblick lief den Zuschauern der Schweiß in schnellen Bächen von den Gesichtern, sie traten in einer mörderischen Hitze an.

Es hatten außerdem noch acht Nationen ihre Meldung für die Länderwertung abgegeben, wobei die drei besten einer jeden Nation nach Platzpunkten gewertet wurden.

Es ist nicht erwiesen, aber gewiß, daß ein Seufzer der grenzenlosen Erleichterung durch die Menschenmassen ging, als der Startschuß beinahe müde in der dicken Luft ertönte, sie selber sitzen bleiben durften und Eiswasser trinken, indessen eine Schar unbegreiflich ehrgeiziger, junger Männer sich anschickte, zehn Kilometer durch die Hitze einer afrikanischen Wüste zu traben.

Die Spitzengruppe bildete sich sofort nach dem Verlassen des Stadions.

Die Zusammensetzung dieser Spitzengruppe war jedermann im Stadion schon vorher völlig klar, man brauchte keine Fernsehapparate zu haben, um zu wissen, welchen Namen die drei Läufer trugen, die sich gleich außerhalb der Stadionmauern mühelos der Spitze bemächtigen würden.

Sie hießen Nurmi, Ritola und Wide, zwei weltbekannte Finnen und ein weltbekannter Schwede, die drei großen nordischen Läufersterne.

Und nach menschlichem Ermessen hätte man die drei bereitliegenden olympischen Medaillen dieser Spitzengruppe schon jetzt in die Hände drücken können: Nurmi die goldene, Ritola die silberne und Wide die bronzene. Denn nur unter diesen dreien konnte eine Entscheidung ausgefochten werden. Was Nurmi betraf, so konnte man von einem Gefecht nicht gut sprechen. Nurmi war die Entscheidung selbst: er war das Gesetz: er herrschte auf der Aschenbahn, er bestimmte und befahl.

Nicht mit Worten oder Allüren, er war der bescheidenste Mensch, er herrschte allein durch seine Anwesenheit und durch seine Teilnahme.

Er gewann, wie er wollte.

Diese drei hatten zuvor auf der ausgezeichneten Bahn von Colombes ein herrliches Rennen über die 5000 Meter gelaufen.

Nurmi gewann es in der olympischen Rekordzeit von 14:31,2 mit einem Meter Vorsprung vor Ritola, seinem Landsmann. Der Schwede Wide, dessen Traum es wieder und wieder war, einmal die beiden ersten und größten Läufer zu schlagen, er hatte auf halber Strecke dem zermürbenden Tempo der beiden Laufmaschinen nachgeben müssen.

Er war dritter geworden.

*

Diese drei weltberühmten Nordländer, die jetzt kurz nach dem Stadion miteinander auf die lange, glühende Reise gingen, waren, was ihre Klasse, ihren Stil und ihre Technik betraf, nicht nur auf dieser Strecke völlig einsam.

Sie waren es auch sonst, auf welcher Kampfstätte sie auch erschienen.

Sie standen allein mit ihrem überragenden Können. Sie bildeten eine so auserlesene und große Extraklasse, wie sie in der damaligen Zeit kein anderes Land der Welt aufzuweisen hatte. Jedes Land hatte prachtvolle Läufer, Finnland und Schweden aber hatten mit Nurmi, Ritola und Wide die wunderbarsten. Es war aussichtslos, für sie gleichwertige Gegner zu suchen. Es gab keine. Nirgends.

Der größte unter diesen dreien war Nurmi.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

Zum 20. Jahrestage des deutschen Seesieges über die englische Flotte am 31. Mai und 1. Juni 1916

I.

Der erste amtliche deutsche Bericht.

Am Vormittag des 2. Juni 1916 durcheilte folgende Nachricht des Admiralstabschefs der deutschen Kriegsmarine alle deutschen Gaue:

„W. T. B. Berlin, den 1. Juni. Amtlich. Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte gestoßen. Es entwickelte sich am Nachmittag zwischen Skagerrak und Hornsriff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten.

In diesem Kampf sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: Das Großkampfschiff „Warspite", die Schlachtkreuzer „Queen Mary" und „Indefatigable", zwei Panzerkreuzer, anscheinend der „Achilles"-Klasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörer-Führerschiffe „Tubulent", „Nestor" und „Alcaster", sowie eine größere Anzahl von Torpedobootzerstörern und ein Unterseeboot.

Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und Angriffe unserer Torpedobootsflottillen während der Tagesschlacht und während der Nacht schwere Beschädigungen erlitten. Unter anderem hat auch das Großkampfschiff „Marlborough", wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt worden, darunter die beiden einzigen Ueberlebenden der „Indefatigable".

Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden" während der Tagesschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Pommern" durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal S. M. S. „Frauenlob", die vermißt wird, und einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt.

Unsere Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine."

Die größte Seeschlacht der Weltgeschichte, die einzige des Weltkrieges, in der sich die Hochseeflotten der mächtigsten Kriegsgegner messen konnten, war geschlagen. Die junge kaiserlich-deutsche Kriegsflotte hatte gegen die mächtige stolze britische Grand Fleet einen herrlichen Sieg errungen. Dank und Jubel erfüllte das deutsche Volk. Die „Blauen Jungs" hatten bewiesen, daß sie ihren Kameraden im feldgrauen Rock an Angriffsgeist, Tapferkeit und Todesbereitschaft ebenbürtig waren.

Die Gründe des verspäteten Einsatzes der deutschen Hochseeflotte im Weltkriege.

Als sich die Hochseestreitkräfte Deutschlands und Englands am denkwürdigen 31. Mai 1916 an der jütländischen Küste zum gigantischen Ringen gegenübertraten, waren bereits 22 Monate des Weltkrieges vergangen. Wie geschah es, daß die beiden gewaltigen Schlachtflotten erst nach nahezu zwei schweren Kriegsjahren zum Schlagen kamen?

Als am 4. August 1914 die Briten zur größten Ueberraschung des deutschen Botschafters in London und zur größten Bestürzung des deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatten, herrschte in allen Kreisen der deutschen Kriegsmarine die Ueberzeugung, daß die englische Flotte den Entscheidungskampf mit den deutschen Geschwadern schnellstens herbeiführen würde. Diese Auffassung wurde durch Aeußerungen maßgeblicher englischer Persönlichkeiten gestärkt. Außerdem sprachen für eine baldige deutsch-englische Seeschlacht die zahlenmäßige Ueberlegenheit der britischen Schlachtflotte und die strategisch günstigere Lage der Flottenstützpunkte.

Schon vor dem Kriege hatte der frühere Zivil-Lord Lee großsprecherisch geäußert: „Wenn Deutschland es zum Kriege kommen ließe, so würden die Bewohner eines Morgens beim Erwachen hören, daß sie eine Flotte oehabt hätten." Prahlerisch hatte Mr. Churchill zu Kriegsbeginn im englischen Unterhaus erklärt: „Wir wollen die Ratten in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen und sie ausräuchern." Sir Jellicoe, Chef der britischen Hochseeflotte im Weltkriege, bezeichnete zu Beginn des Völkerringens als Aufgabe der englischen Flotte, „die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte. Diese ist oberstes Ziel unserer Flotte. Die Flotte ist da, um den Sieg zu erringen". Beispiellose Ueberheblichkeit sprach aus den Worten der englischen Männer. Sie entsprang dem Bewußtsein, daß Englands Schlachtgeschwader an Zahl und an Bestückung den deutschen bedeutend überlegen waren. Großbritanniens unbeirrbares Selbstbewußtsein gründete sich auf eine stolze Tradition der Flotte, die seit Nelsons Taten in der ganzen Welt als unüberwindlich galt. Schon in den Namen der Schiffe prägten sich Selbstsicherheit und Siegeszuversicht aus, wie z. B. „Triumph", „Irresistible" (unwiderstehlich), „Formidable" (furchtbar), „Indefatigable" (unermüdlich), „Invincible" (unüberwindbar), „Implacable" (unerbittlich), „Indomitable" (unbezähmbar), „Inflexible" (unbeugsam), „Furious" (wütend), „Dreadnought" (fürchte nichts).

Von überragender Bedeutung war für die Offensiv-Verwendung der englischen Flotte die geographisch vorteilhaftere Lage der Stützpunkte. Während auf deutscher Seite als Ankerplätze nur die engen Flußmündungen von Elbe, Weser und Jade zur Verfügung standen, aus denen heraus das Entwickeln der Geschwader unter feindlichem Druck gefährlich werden konnte, standen den Engländern als vorzüglich geeignete Sammelplätze und Kriegshäfen Scapa Flow auf den Orkney-Inseln, der breite Firth of Forth in Schottland und die Humbermündung zur Verfügung. Der deutschen Flotte drohte bei jeder Operation gegen die englische Küste Rückengefahr durch die britischen Streitkräfte, die sich ungehindert entfalten konnten. Für die Engländer bestand dagegen keine Rückenbedrohung, da ein deutscher Vorstoß nur von der deutschen Bucht aus erfolgen konnte.

Aus all diesen Erwägungen heraus glaubten die für die Art der Seekriegsführung maßgeblichen deutschen Männer — der Chef der Hochseestreitkräfte, Admiral von Ingenohl, und der Chef des Admiralstabes, Admiral von Pohl —, das entscheidende Treffen so lange hinausschieben zu müssen, bis durch Kleinkrieg zur See ohne Einsatz der Linienschiffsgeschwader ein gewisser Ausgleich im Kräfteverhältnis geschaffen sei. Gefördert und unterstützt wurde dieser Plan durch den Chef des Marinekabinetts, Admiral von Müller. Diese Taktik fand schließlich restlose Billigung durch den Obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., der unter allen Umständen die Flotte schonen wollte, um bei den einmal zu erwartenden Friedensverhandlungen einen Trumpf zu besitzen, Pohl und Ingenohl erwirkten sogar vom Kaiser direkten Befehl, „mit der Flotte nichts zu riskieren". So war die in gründlicher Friedensarbeit vorzüglich geschulte Flotte in ihrer Handlungsfreiheit beschränkt und zur Untätigkeit verdammt. Manch günstiger Augenblick des Zusammenstoßes mit der englischen Flotte unter günstigen Bedingungen war verpaßt worden, wie z. B. am 28. August 1914 bei Helgoland, am 15. Dezember 1914 vor der englischen Küste und am 24. Januar 1915 auf der Doggerbank. Den deutschen Flottenchefs der Kriegsjahre 1914 und 1915 fehlten Wagemut und siegesgewisser Angriffsgeist, Eigenschaften, ohne die ein siegreicher Admiral genau so wenig denkbar ist wie ein siegwollender Feldherr.

Nur einer war da, der die Einkapselung der Flotte für verderblich hielt und gegen die Taktik der Zurückhaltung energisch aber leider vergeblich ankämpfte: Großadmiral von Tirpitz, der Schöpfer der deutschen Kriegsflotte. Als Staatssekretär des Reichsmarineamtes hatte er innerhalb von zwei Jahrzehnten mit beispielloser Tatkraft und Schaffensfreude aus dem Nichts die zweitstärkste Flotte der Welt aufgebaut. Wohl war der Abstand zur englischen Flotte bedeutend. Das Verhältnis der deutschen Streitkräfte zu den englischen betrug 5:8. Doch wußte Tirpitz, daß der Geist der Besatzungen vom Admiral an bis zum Heizer hervorragend war, daß die Ausbildung der deutschen Matrosen auf hoher Stufe stand, und daß die Güte des Materials die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Engländer ausgleichen konnte. Er vertrat folgerichtig den Standpunkt, daß in dem dem deutschen Volke aufgezwungenen Kampf auf Leben oder Tod alle militärischen Kräfte zu Wasser und zu Lande zur Niederringung der Gegner eingesetzt werden müssen. Seine anhaltenden Bemühungen, die maßgeblichen Männer von der Notwendigkeit des Flotteneinsatzes zu überzeugen und die Flottenleitung zu entscheidender Tat zu veranlassen, scheiterten an der Zaghaftigkeit, der Unentschlossenheit und der fehlenden Siegeszuversicht der Chefadmirale. So mußte er gramerfüllt mitansehen, wie sein Lebenswerk zur Untätigkeit verurteilt war. Mit Erschütterung liest man Tirpitz' Kriegsbriefe, die eine Anklage gegen die Männer darstellen, die den rechtzeitigen Einsatz der Hochseeflotte verhindert haben. Verbittert schreibt er z. B. am 22. März 1915: „Wenn man etwas machen wollte, so wäre jetzt eine gute Zeit. Pohl entrüstet sich über eine solche Zumutung. Er dächte nicht daran, etwas zu tun, dagegen wolle er sich noch mehr mit Minen einkapseln. Es ist hoffnungslos. Da liegt eine Flotte von 40 gepanzerten Schiffen, davon mehr als die Hälfte „Ueberdreadnougths", über 100 Torpedoboote, und verrostet im Hafen, während sich Deutschland in einem Existenzkampf befindet. Ich sitze dabei und bin machtlos." Verzweifelt über die Energielosigkeit der Flottenführung nimmt der greise Großadmiral im Frühjahr 1916 seinen Abschied.

Trotz der großen Worte, die englische Staatsmänner und Marineleute geführt hatten, war die mächtige britische Armada in den gut gesicherten Häfen geblieben. So kam es, daß die Seeschlacht, auf die die deutschen Seeleute brannten, erst nach Ablauf von 22 Kriegsmonaten geschlagen wurde.

In diesen zwei Jahren hatte sich die Lage zuungunsten der deutschen Streitkräfte geändert. Der Kleinkrieg zur See hatte den Deutschen empfindliche Verluste eingetragen. Die Bewegungsfreiheit der Flotte war durch Verbarrikadierung der Deutschen Bucht mit englischen Minen von der holländischen Grenze im großen Halbkreis bis zu den dänischen Gewässern eingeschränkt worden, und statt Schwächung der britischen Kampfkraft war diese durch Indienststellung eines neuen Großkampfschiffgeschwaders, der „Queen Elizabeth"-Klasse, wesentlich verstärkt worden. Als Vizeadmiral Scheer an die Spitze der deutschen Hochseeflotte gestellt worden war, hatten sich die Aussichten auf einen siegreichen Ausgang einer Seeschlacht gegenüber den Vorjahren wesentlich verschlechtert. Scheer war jedoch ein Mann der Tat, der trotz der gewaltigen englischen Uebermacht die britische Schlachtflotte zum Kampf stellte und ihr eine empfindliche Niederlage bereitete.

(Fortsetzung folgt.)

Schlechte Aussichten für die Mount-Everest-Expedition

London, 25. Mai. Wie aus Kalkutta berichtet wird, befürchtet man dort, daß der außerordentlich frühe Beginn des Wetterumschlages die Aussichten der Mount-Everest-Expedition beeinträchtigen wird. Eine Expedition unter Leitung Dr. Ruttledges unternimmt bekanntlich zurzeit den Versuch, den Mount Everest zu besteigen. Die letzten Wetterberichte wissen über heftige Schneefälle am Mount Everest zu berichten, die es unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß die Expedition ihr Ziel erreicht.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Borek: 27. Mai, 8½ Uhr: Kam.-Abend.

O.-G. Posen: 28. Mai, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus (Frühlingssingen).

O.-G. Posen: 28. Mai, 8 Uhr: Frauen-Vers. im Deutschen Haus (1. Stock).

O.-G. Lindensee: 1. Juni, 15 Uhr: Mitgliederversammlung (Frühlingsfest) bei Ganthe in Lindensee.

O.-G. Bnin: 1. Juni, 3 Uhr: Maifeier in Radzewice.

O.-G. Lewitzhauland: 2. Juni, 6 Uhr: Oeffentl. Versammlung in Lewitzhauland.

O.-G. Kuschlin, Sliwno: 2. Juni, 8½ Uhr: Mitglieder-Versammlung in Kuschlin.

O.-G. Kupferhammer: 2. Juni: Mitgl.-Vers.

Die Mitgliedskarte Nr. 53 846 wird für ungültig erklärt.

Olympiafahrt: Wir machen darauf aufmerksam, daß sich die Teilnehmer an der Olympiafahrt bis zum 5. Juni bei der zuständigen Geschäftsstelle anmelden müssen.

Es ist wahrscheinlich der größte Läufer aller Zeiten.

Dieser bescheidene, schlichte Mensch, der beinahe unsichtbar an den Start kam, der sich allem und jedem entzog, was nach Bewunderung aussah, der seine schnellsten Läufe erledigte, wenn Photographen und Berichterstatter auftauchten, der nach jedem Siege so bescheiden verschwand, wie er gekommen war ... ein sportliches Vorbild ohnegleichen.

Er begann jedes Rennen mit seinen unwahrscheinlichen, langen Schritten und von da ab war er das Gesetz, das das Rennen bestimmte. Vom ersten Meter bis zum letzten hielt er diesen unvergleichlichen Schritt durch. Es lag eine unirdische Regelmäßigkeit in diesen Schritten, ein unwahrscheinlicher Rhythmus, es war der rationellste Laufstil, den man sich vorstellen konnte und den man jemals auf einer Aschenbahn vorher oder nachher in solcher Vollendung erlebte.

Er war das Gesetz der Bahn: wenn das Tempo vorher noch so zermürbend, noch so mörderisch gewesen war, immer wieder war er in der Lage, im Spurt sein Tempo so zu verschärfen, daß kein Kraut dagegen gewachsen war.

Wer ihn laufen gesehen hat, wird das nicht wieder vergessen.

Dieser Laufstil fraß die Aschenbahn und vernichtete die Gegner und erhöhte die Rekorde zu bisher unbekannten Ziffern.

Es war aber auch der schwerste Laufstil, der anstrengenste, den man sich denken kann, er setzte ein Training voraus, das härter als hart war und das sich kaum jemand sonst leisten konnte.

Niemals sah ein Lauf so mühelos und ein Läufer so unangestrengt aus. Sein Gesicht war niemals oder nur selten verzerrt und seine Haltung veränderte sich während des schwersten Laufes kaum.

Ritola lief in einem roheren und gröberen Stil. Sein Lauf glich einer ungleichmäßigen Reihe von Sprüngen. Er lief lange nicht so rationell wie sein Landsmann Nurmi.

Der Schwede Wide pflegte den Fuß nicht von der Ferse zum Ballen abzurollen, sondern er lief auf dem Ballen allein, eine Gewohnheit, die meistens bei englischen Läufern zu sehen ist.

Wide laufen zu sehen, war ein sehr hübscher und eleganter Anblick.

Aber wenn Nurmi mit ihm lief, pflegte Nurmi zu siegen.

*

Sie Sonnenschlacht von Colombes hatte begonnen.

In den ersten Kilometern war die Angelegenheit soweit erledigt und die Medaillen verteilt, denn die drei Läufer hatten zwischen sich und die übrigen Teilnehmer einen solchen Abstand gelegt, daß von diesen zu sprechen sich nicht mehr lohnte.

Allein trabten die drei Männer dahin, und außer den Schatten der Bäume, den traurig hängenden Blumen der Wiesen und den völlig verlassenen Häusern hatten sie so gut wie keine Zuschauer. Höchstens daß ihnen aus verglasten Augen die Beamten der Kontrollstellen verdurstet entgegenstierten oder daß die hundemüden und von nichts erschöpften Sanitätsmannschaften, die auf ihren Tragbahren herumlagen, ihnen einen leeren Blick gönnten.

Vom Himmel herunter ließ die Sonne ihr tödliches Licht fallen und erschlug alle Energie.

Eine gigantische Leistung menschlicher Willenskraft.

Unter diesem tödlichen Licht erledigten Sportsmänner aus der ganzen Welt die Aufgabe, die ihnen gestellt worden war. Junge Männer dachten nicht daran, aufzugeben, weil sie durch die Hölle laufen mußten.

Dieses tödliche Licht konnte die drei besten dieser Männer nicht ersticken. Zwar warfen die ausgedörrten Felder die Hitze wütend zurück, zwar flimmerte die Luft, als ob sie selber taumeln müßte, zwar glich die ganze Welt einem einzigen, mitleidlosen Backofen ... aber da liefen drei Läufer durch die trostlose Landschaft.

Nurmi und sein landsmännischer Freund Ritola machten es wie immer, wenn sie eine lange Strecke zusammen liefen: sie erleichterten sich die Sache und führten abwechselnd. Wide machte es, wie er es immer zu machen pflegte, wenn er mit den beiden eine lange Strecke lief: er blieb ihnen dicht auf den Fersen.

Aber der Backofen loderte und loderte.

Und unter seinem glühenden Gewölbe lichtete sich das tapfere Feld der Läufer alsbald.

Die härtesten Langstreckenläufer mit dem härtesten Training, die besten Männer ihres Landes, sie begannen allmählich in dem Schweiß zu ertrinken, der literweise an ihnen herablief, und in der unnachgiebigen Luft zu ersticken, die wie glühende Lava durch ihre keuchenden Lungen schoß.

Die Köpfe begannen zu sinken. Der Atem begann zu stocken. Das Herz drohte zu zerspringen. Die Knie begannen zu brechen. Sie konnten kaum mehr Fuß vor Fuß setzen.

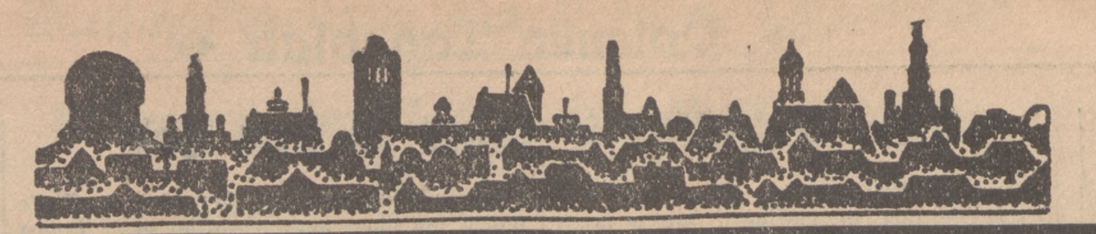
Der Vorsprung der Spitzengruppe, die ihr gespenstiges Tempo beibehielt, wuchs ganz gewaltig an.

Die drei einsamen Männer vorne, die durch eine anscheinend vollkommen verlassene, ausgetrocknete, feuerspeiende Landschaft trabten, waren merkwürdig anzusehen.

Sie liefen immer noch dicht aufgeschlossen: Nurmi mit seinem beinahe maskenhaft unbeweglichen Gesicht, mit dem sanften Ausdruck seiner Augen und dem rhythmischen Auf und Nieder seiner Arme ... dann der um mehrere Jahre ältere Ritola, das Antlitz schon schmerzhaft verzerrt von der furchtbaren Anstrengung, und hinter diesen beiden Wide mit hochrotem Gesicht und dem verbissenen Ausdruck eines Mannes, der einem vagen Traum folgt.

Sie hatten noch etwas mehr als drei Kilometer bis zum Ziel im Stadion zu laufen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen

Zweiter Tag

Zu Beginn der zweiten Vollversammlung der Synode am Dienstag nachmittag um 4 Uhr überbrachte Superintendent D. Zöckler, der Führer der Brudergemeinden in Galizien, die Grüße seiner Kirche, die mit der unierten evangelischen Kirche schicksalsverbunden ist und auf manchem Gebiet der kirchlichen Arbeit und der Inneren Mission mit ihr in Arbeitsgemeinschaft steht. Generalsuperintendent D. Blau wandte sich sodann mit herzlichen Worten des Dankes an Freiherrn von Massenbach, Pinne, und an Pfarrer Fischer, Waldau, die jetzt aus dem Landessynodalvorstand ausgeschieden sind und deren langjährige treue Mitarbeit in der gesamtkirchlichen Arbeit auch die Synode zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Unter den Punkten, die in dieser Hauptversammlung zur Sprache kamen, standen an erster Stelle die ökumenischen Bindungen der unierten evangelischen Kirche, die dem Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen angehört und auf den großen Tagungen des ökumenischen Rates stets vertreten gewesen ist, ebenso wie auf den allgemeinen Tagungen des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie und des Protestantischen Weltverbandes. Das Thema der nächstjährigen großen Weltkonferenz in Oxford, das bekanntlich das Problem „Staat, Volk und Kirche“ behandeln soll, wird von einer dazu beauftragten Gruppe besprochen. Am ökumenischen Seminar in Genf, das die Fragen des Weltprotestantismus vor allem auf sozialem Gebiet wissenschaftlich bearbeitet, haben verschiedentlich junge Theologen der unierten evangelischen Kirche mitgearbeitet. Die Synode erkannte die Aufrechterhaltung und Pflege dieser ökumenischen Beziehungen als wertvoll an und wählte die 14 Mitglieder, die in der Landesgruppe Polen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen die unierte evangelische Kirche vertreten sollen. Ebenso dankte die Synode für die feste und besonnene Haltung der Kirchenleitung im Rat der Evangelischen Kirchen in Polen, der bekanntlich seine seit Jahren darniederliegende Tätigkeit im Jahre 1935 erneut aufgenommen hat. Auch die Vertreter, die in diesen Rat zu entsenden sind, wurden neu gewählt.

Die Schulung der Kirchenältesten hat sich in den letzten Jahren als immer notwendiger erwiesen, damit die Aeltesten ihr verantwortliches Amt in der Gemeinde nach besten Kräften durchführen und zur Selbsthilfe im kirchlichen Leben bereit sind. Lesegottesdienst, Kindergottesdienst und Jugendarbeit gehören neben manchen Aufgaben der Verwaltung heute zu den Obliegenheiten eines Kirchenältesten in der Diaspora. Um die Mitarbeit der Kirchenältesten in jeder Hinsicht auszubauen, gab die Synode der Anregung statt, die Kirchenältesten-Konferenzen zu vermehren und zu einer festen Einrichtung zu machen, aber auch den allgemeinen Männerdienst auszubauen, damit der erwünschte jüngere Nachwuchs der kirchlichen Körperschaften schon früh in seine Aufgaben hineinwächst.

Wie bereits auf der 5. Landessynode wurde auch diesmal die Gestaltung der Kreissynoden als Wandersynoden besprochen. Das Konsistorium wurde gebeten, die Gemeinden dringend zu ersuchen, die Form der Wandersynoden, also den Wechsel des Tagungsortes, nach Möglichkeit durchzuführen. Die Tagungen der Kreissynoden sollen ihren geschäftlichen Charakter mehr und mehr ablegen und auch unter volksmissionarischem Gesichtspunkt im Rahmen einer kirchlichen Feier ausgebaut werden.

Für die Gottesdienste an den Staatsfeiertagen sind allgemein gültige agendarische Bestimmungen bisher noch nicht vorhanden. Die Synode stimmte daher dem Antrage zu, daß eine liturgische Kommission vom Konsistorium beauftragt werde, auf Grund der geltenden agendarischen Bestimmungen ein Ergänzungsheft vorzubereiten, das Gottesdienstordnungen für Staatsfeiertage und für Gottesdienste in Zeiten der Not und Trauer enthält. Die agendarischen Bestimmungen sollen so gefaßt sein, daß sie in jeder Weise dem Wesen des evangelischen Gottesdienstes Rechnung tragen und die Wortverkündung in den Mittelpunkt stellen.

Die Synode nahm die Berichte der Prüfungskommission über die Rechnungslegung aus den Jahren 1932, 1933 und 1934 entgegen und erteilte der Landessynodalkasse Entlastung. Dasselbe geschah für die Rechnungslegung über die Hauskollekte in den drei Berichtsjahren. Ebenso wie die Eingänge zur Landessynodalkasse sind auch die Ergebnisse der Hauskollekte der wirtschaftlichen Lage entsprechend zurückgegangen, waren aber doch ausreichend, um namentlich in Bauschwierigkeiten einer Reihe von Gemeinden Beihilfe zu erteilen. Auch aus diesem Bericht ging hervor, daß mit großer Sparsamkeit und unter notwendigen Einschränkungen gewirtschaftet wird. In Zukunft sollen die Anträge für Baubeihilfen noch besonders genau geprüft und die Gemeinden angewiesen werden, die kirchlichen Gebäude regelmäßig auf ihren baulichen Zustand hin zu revidieren, damit größere Bauschäden vermieden werden.

Die Vorschläge zur Einsammlung der üblichen Kirchenkollekten wurden von der Synode einstimmig angenommen. Ein Antrag, die traditionelle Kollekte am Karfreitag nicht mehr der evangelischen Arbeit im heiligen Lande zuzuwenden, sondern sie für einen dringenden Zweck in der eigenen Kirche zu bestimmen, wurde abgelehnt, weil gerade diese Arbeit um ihrer gesamtdeutschen und gesamtevangelischen Bedeutung willen der Unterstützung bedarf.

Mit der Feststellung des Zeitpunktes und der Tagesordnung für die nächste Vollversammlung schloß Präses Birschel die Synode. Das Schlußgebet sprach ebenso wie das Eingangsgebet Superintendent D. Rhode. pz.

Stadt Posen

Mittwoch, den 27. Mai

Donnerstag: Sonnenaufgang 3.40, Sonnenuntergang 19.59; Mondaufgang 11.55, Monduntergang 0.19.

Wasserstand der Warthe am 27. Mai + 0,14 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 28. Mai: Uebergang zu veränderlichem und kühlerem Wetter mit Gewitter oder gewitterartigen Regenfällen und bedeutender Abkühlung; mäßige Winde aus Nord bis Nordwest.

Teatr Wielki

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Die schönste der Frauen“
Sonntag: „Halka“

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Nimm mein Herz“ (Engl.)
Gwiazda: „Vanessa“
Metropolis: „Alles für die Firma“ (Deutsch)
Sfinks: „Ich will nicht wissen, wer du bist“
Słońce: „Die königliche Favoritin“
Wilsona: „Bengali“

Märchenspiel für die Kinderhilfe

Die Schiller-Schule führt zum Besten der Kinderhilfe in ihrer Aula ein Märchenspiel auf, zu dem sie Eltern und Freunde der Anstalt und ihre Kinder herzlich einladet. Die erste Aufführung der Kinder findet am heutigen Mittwoch um 5 Uhr statt. Am Donnerstag wird dann die Aufführung abends 8 Uhr für Erwachsene wiederholt. Nach Schluß des Spieles werden Spenden für die Kinderhilfe erbeten.

St. Bonifatius-Feierstunde

Am 5. Juni begeht die katholische Kirche und damit das katholische Deutschtum in aller Welt das Fest des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen. Auch der Verband deutscher Katholiken in Polen will allenthalben in besonderer Weise dieses großen Heiligen gedenken. Die Ortsgruppe Posen veranstaltet im Rahmen der fälligen Monatssitzung am Donnerstag, dem 4. Juni, abends 8 Uhr im Deutschen Hause eine Bonifatius-Feierstunde. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Mitgliedskarten nicht vergessen.

Zur Sonntagsarbeit der Friseure. Am Montag fand im Handwerkerhause eine Versammlung der selbständigen Friseure statt, auf der sich die Teilnehmer nach einigen Referaten, die eine lebhafte Aussprache hervorriefen, für die Einführung der Sonntagsarbeit in den Friseurstätten erklärten. Die zuständigen Verbandsorgane wurden aufgefordert, bei den maßgebenden Stellen die entsprechenden Schritte zu unternehmen.

Konferenz über den Ausbau. In der Landesstarostei hat im Beisein des Posener Wojewoden Maruszewski am Dienstag eine Konferenz des Städt. Ausbaukomitees stattgefunden, auf der die verschiedenen Verkehrs- und Ausbaufragen der Stadt erörtert wurden. Ueber die Beschlüsse ist bisher nichts verlautbart worden.

Jubiläum der Stadt Łowicz

Am 23. Mai haben die Feiern begonnen, welche die Stadt Łowicz in Mittelpolen anläßlich ihres nunmehr 800jährigen Bestehens veranstaltet. Łowicz gehört zu den ältesten Städten Polens. Urkundlich wird die Ortschaft 1136 zum ersten Male erwähnt, und zwar in einer Bulle des Papstes Innozenz II. Etwa 100 Jahre später wird Łowicz in den Herrschaftsbereich der Erzbischöfe von Gnesen einbezogen. Die Stadt zählt heute rund 18 000 Einwohner. Sie ist reich an architektonischen Denkmälern, vor allem an Kirchen und Klostergebäuden.

Theaterbesucher und die Deutsche Bühne-Posen

Bei den letzten Vorstellungen des ersten Spieljahres der Deutschen Bühne-Posen, die in dieser Spielzeit 6 Stücke mit 16 Vorstellungen aufgeführt hat, legte die Bühnenleitung den Theaterbesuchern Fragebögen vor, aus deren Beantwortung die Bühnenleitung die Einstellung und die Wünsche der Theaterbesucher erkennen will. Die erste Frage auf diesen Bögen lautete: „Welches der gespielten Stücke hat Ihnen am besten gefallen?“ Das Ergebnis dieser Frage ist folgendes:

„Towarisch“, Komödie von Jaques Deval, aufgeführt am 13. und 15. Mai, 55 Stimmen. — „Der verlorene Sohn“, Schauspiel von Ernst Wiechert, aufgeführt am 8., 10. und 14. März 38 Stimmen. — „Das Erbe“, Mythisches Spiel von Otto Bruder, aufgeführt am 3. und 6. Dezember, 17 Stimmen. — „Ingeborg“ von Curt Goetz, aufgeführt am 5. und 7. Januar, 13 Stimmen. — „Uta von Naumburg“, Schauspiel von Felix Dhünen, aufgeführt als Festspiel der Deutschen Bühne Bromberg, 13 Stimmen. — „Fragen Sie Frau Elfriede“, Schwank von Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts, aufgeführt am 18., 19. und 21. April, 10 Stimmen.

Die zweite Frage kam den Wünschen der Theaterbesucher bezüglich der Stückgattung entgegen. In der Beantwortung dieser Frage entfielen auf das Schauspiel 44, auf die Komödie 24, auf das Lustspiel 20 und auf den Schwank 8 Stimmen. In der Beantwortung dieser beiden Fragen liegt ein scheinbarer Widerspruch, denn die Komödie „Towarisch“ erhielt die meisten Stimmen einer Mehrheit, die sich für das Schauspiel ausspricht. Doch ist dieser Widerspruch wirklich nur ein scheinbarer, denn mit der Beantwortung der ersten Frage fällten die Theaterbesucher ihr Urteil über den Eindruck der Stücke und über das Spiel der Deutschen Bühne-Posen, während die Beantwortung der zweiten Frage die innere Einstellung der Besucher klarlegte. Zweifellos stand die Beantwortung der ersten Frage auch unter dem Eindruck des unmittelbaren Erlebnisses, denn die Aufführungen „Der verlorene Sohn“ und „Das Erbe“ im März bzw. im Dezember hinterließen nicht minder tiefen Eindruck wie die Abschiedsvorstellung — aber der Zeitablauf verwischt. Wenn diese Beantwortung der ersten Frage auch ein kritisches Urteil über die Schauspielkunst der Kräfte der Deutschen Bühne Posen sein soll, so haben zwar die für „Towarisch“ abgegebenen 55 Stimmen ein richtiges Urteil gefällt — denn die Aufführung des „Towarisch“ war eine in jeder Beziehung abgerundete Leistung —, aber die für den Schwank „Fragen Sie Frau Elfriede“ abgegebenen 10 Stimmen sind ein Fehlurteil, denn es unterschätzt die schauspielerische Leistung der Charakterkomik.

Die Publikumswünsche bezüglich der Stückgattung, die dem Schauspiel 44, der Komödie 24, dem Lustspiel 20 und dem Schwank 8 Stimmen gaben, kennzeichnen klar und deutlich eine einheitliche Geschmacksrichtung. Die Entwicklung eines Geschehens im Schauspiel und der Ernst der Schauspielhandlung entsprechen dem Charakter des Norddeutschen, der als tätiger Mensch Freude an Werken und am Werk hat, der als Bewohner der Ebene und des Nordens innerlich gradlinig-eben und gleichförmig kühl erlebt. Das Schauspiel ist auch etwas Primäres mit primärer Wirkung, denn es ist ja bei allen Völkern die Ursprungswurzel aller anderen Bühnenstücke gewesen und geblieben. Die Theater sind eben die Bretter, die die Welt bedeuten, und es gibt in dieser Welt mehr Ernst, Tränen und Unglück als Freude, Lachen und Glück. — Die Komödie, der eine Handlung, ein Geschehen den Rahmen für Witz, Humor und Satire gibt, findet demnach mehr Anklang als der Schwank und die Posse, deren Aufgabe es ist, durch Komik, Witz und auch Zote auf die Lachmuskeln zu wirken. Das Lustspiel, das nach seiner literarischen Eigenart am kürzesten und klarsten als Drama heiteren Inhalts, als Handlung ohne seelisch-tragische Konflikte bezeichnet werden könnte, hat in unseren Jahrzehnten, die im Schatten und Licht großen Geschehens stehen, wenig Raum und wird in diesem seinen engen Raume noch von der Operette an die Wand gedrückt. Zweifellos galten einige der für das Lustspiel abgegebenen Stimmen der Komödie oder dem Schwank.

Die Beantwortung der dritten Frage: „Welche Tage scheinen Ihnen für Theateraufführungen am geeignetsten?“ gab dem Freitag 23, dem Mittwoch 15, dem Dienstag 12, dem Donnerstag 9, dem Montag und Sonnabend je 8 und dem Sonntag 7 Stimmen. Wahrscheinlich ist bei Beantwortung dieser Frage nicht nur der Familiensinn, der den Sonnabend und Sonntag als Familienbesitz fordert, richtunggebend gewesen, sondern auch das Posener Vereinsleben.

Die vierte Frage der Bühnenleitung nach „sonstigen Wünschen und Bemerkungen der Theaterbesucher“ ergab ein buntes Allerlei. Merkwürdigerweise beschweren sich mehrere Theaterbesucher über die Damenhüte. Dies ist um so weniger begreiflich, als die meisten Frauen und Mädchen hutlos im Theater sitzen; außerdem trugen die wenigen Huttragenden doch nur die im Winter modernen Hutandeutungen, jene flachen Scheitelplätzchen ohne Höhe und Umfang, die bestimmt weniger störend sind für die Sicht als früher einmal die mit Einlagen eigener oder fremder Haare gepolsterten und hochgekämmten Schopffrisuren oder die aus angewachsenen oder angebundenen Zöpfen gedrehten, gen Himmel ragenden Kickes. Vielleicht sind diese Beschwerdeführer über den Hut der Frau im Theater doch nur Ehemänner, deren Frauen — mit neuen Hüten ins Theater gehen wollten und wollen. Viele ernst gemeinte und ernst zu nehmende Wünsche der Theaterbesucher betreffen die Räumlichkeiten der Garderoben, des Saales und der Bühne. Die Stühle ständen zu eng, die Bühne läge zu tief, der Zuschauerraum müßte eine schiefe Ebene in Hufeisenform sein und ähnliches mehr. Die Bühnenleitung weiß, daß das Halbrund des Theaters kein Baustil, sondern das Resultat einer optischen und akustischen Berechnung ist, daß der Raum vom Proszenium aus ansteigend sein soll und ähnliches. Aber vielleicht weiß auch der Zuschauer, daß eine Bühne vor allem genügend Raum für die Szenerie bieten soll, daß zu einer richtigen Bühne auch ein Schnürboden mit Soffiten, ein Unterbau mit Versenkungen, Seitenräume für die Versatzstücke und Kulissen und anderes mehr gehören. Aber alle diese Selbstverständlichkeiten eines Theatergebäudes hat der unserer Deutschen Bühne Posen zur Verfügung stehende Saal des Deutschen Hauses nicht. Um so höher ist deshalb die Leistung des Bühnenbildbildners und der Bühnenregie einzuschätzen, die mit wahrhaftig primitivsten Mitteln Szenenbilder von künstlerischer Wirkung, wie zum Beispiel im „Verlorenen Sohn“ zu gestalten verstanden. Ein geeigneter Theatersaal mit einer geeigneten Bühne wäre der Bühnenleitung ebenso erwünscht wie den Forderern. Vielleicht wäre dies sogar möglich, wenn alle diese Forderer mit der gleichen Energie und im gleichen Umfang auch Förderer der Deutschen Bühne Posen wären und würden. Zumindest könnte man dann dem erwünschten Theatersaal- und Bühnenideal näherkommen. Es gibt Menschen, die vor einigen Jahren noch mit dem Handkoffer auf der Lenkstange eines Fahrrades von Dorf zu Dorf fuhren, dann bald irgendeinen lahmen Gaul vor einem alten Karren hatten und heute ihr Lieferauto herumschicken. Die Bühne im Deutschen Haus entspricht so ungefähr dem Handkoffer auf der Lenkstange. An gutem Willen und an Initiative fehlt es weder der Leitung noch den Mitgliedern der Deutschen Bühne Posen. Es steht zu erwarten, daß bereits in diesem Sommer noch wenigstens die Bühne einen zweckmäßigen Umbau erfährt. An dieser Stelle seien aber auch all die tatsächlichen Förderer mit Anerkennung erwähnt: die treuen und ständigen Theaterbesucher, die die Leistung der Bühne zu schätzen wissen, die Posener deutschen Geschäftsleute, die der Bühne bereitwillig Requisiten zur Verfügung stellen, in erster Linie die Firma Krause mit ihren Korbmöbelausstattungen und die Firma Thiem mit Beleuchtungskörpern, Lampen und dergl., und die vielen Privatpersonen, die der Bühne helfend unter die Arme greifen, wenn sie Möbelstücke, Uniformen oder sonst etwas braucht.

Ein mehrfach geäußerter Wunsch lautet kurz und bündig: „Mehr Publikum.“ Gewiß könnte und müßte jede Aufführung der Deutschen Bühne Posen ausverkauft sein, weil sie eine kulturelle Aufgabe löst und ihre Leistung ohne Ausnahme gut und abgerundet war und weil mit der Erfüllung dieses Wunsches auch viele andere Wünsche der Theaterbesucher erfüllt werden könnten. Möge dieser Wunsch aus dem Publikum als guter Wunsch an die Deutsche Bühne Posen zum Saisonschluß gelten! Möge das kommende Spieljahr diesen guten Wunsch erfüllen im Interesse der Deutschen Bühne Posen und im Interesse aller Theaterbesucher und Theaterfreunde!

Leo Lenartowitz.

Leichtathletik-Wettkampf verlegt

Der für den heutigen Mittwoch angekündigte Leichtathletik - Mannschaftswettkampf zwischen der Sportgruppe am Schillergymnasium und dem Deutschen Sportklub wird wegen des heute im Schillergymnasium stattfindenden Märchenspieles für die Kinderhilfe auf Freitag verlegt.

Der Bau des Soldatenhauses

Im Stadtverordneten-Sitzungssaal fand dieser Tage die erste Hauptversammlung des Baukomitees des Posener Soldatenhauses statt. Aus den Berichtlegungen geht hervor, daß man das Soldatenhaus, an dessen Bau im Frühjahr herangetreten wurde, noch vor Winter unter Dach und Fach zu bringen gedenkt. Die Baukosten werden auf etwa 270 000 Zloty veranschlagt. Bisher sind etwa 260 000 Zloty für die Bauzwecke zusammengebracht worden. Den Rest hofft man aus weiteren Spenden der Bürgerschaft und Beihilfen der Regierungsstellen zu erlangen.

Besuch des Kultusministers. Am 8. Juni wird der Kultusminister Prof. Swiętosławski in Posen erwartet. Der Minister wird an der Sitzung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften teilnehmen und während seines Posener Besuchs die Universität und andere Posener Schulen visitieren.

Wegen Beleidigung des Papstes wurde der Freidenker Jakob Floryszczak zu dreimonatiger Freiheitsstrafe mit dreijährigem Strafaufschub vom Bezirksgericht verurteilt.

Beratungen der Ausschüsse. Im weiteren Verlauf der Land- und Forstwirtschaftlichen Tagung wurden die Ausschußberatungen abgehalten, denen der ganze Dienstag gewidmet war. Am Abend fand in der Universitätsaula ein von der Posener Universität gegebener Raut statt.

Aus Posen und Pommerellen

Wongrowitz

dt. **Vier Wirtschaften in Flammen.** Ein Großfeuer brach in der Nacht zu Montag in dem benachbarten Zelice aus; es brannten zugleich vier Wirtschaften, so daß schwer zu sagen ist, wo das Feuer ausgekommen ist. Die Geschädigten sind die Landwirte Wolny, Filut, Piaſecki und Przybylski. Die Feuerwehren aus Wongrowitz, Zelice, Briesen, Nowen und Potulice waren zur Stelle. Dennoch wurden vier Scheunen und zwei Stallungen gänzlich eingeäschert.

Auflösung der Sozialversicherungsanstalt

Die Ubezpieczalnia Szamotuły gibt bekannt, daß die Geschäftsstelle in Wongrowitz mit dem 1. Juni 1936 liquidiert ist. Alle An- und Abmeldungen von Angestellten müssen vom 1. Juni ab direkt nach Szamotuły gerichtet werden. Die Unterstützungen für Arbeitsunfähige werden den Versicherten aus dem Kreisen Wongrowitz und Obornik direkt durch die Post überwiesen, den Versicherten aus dem Kreise Kolmar wie bisher aus Kolmar. — Arbeitslose Kopfarbeiter aus den Kreisen Obornik und Wongrowitz werden in der Ubezpieczalnia Szamotuły registriert. Zu diesem Zwecke muß das verlangte Attest mit der Post direkt an die Ubezpieczalnia Szamotuły geschickt werden, welche nach der Eintragung die Legitimation zuschickt. Zur Kontrolle müssen sich alle arbeitslosen Kopfarbeiter jeden 3. und 16. eines jeden Monats in den betreffenden Gemeindeämtern oder Magistraten melden. Nach genügter Kontrollpflicht am 16. jeden Monats haben die Arbeitslosen die Legitimation an die Ubezpieczalnia, Szamotuły, zu schicken, welche die Anweisungen ausfertigt und die Unterstützungen unter der angegebenen Adresse abzüglich der Postgebühr durch Postanweisung zusendet. — Die wie oben benannten arbeitslosen Arbeiter aus dem Kreise Kolmar müssen die Registrierung bei der Kontrolle in Kolmar durchführen. Die Arbeitgeber leisten Zahlungen direkt auf das Konto P. K. O. Nr. 20 119. Unabhängig davon können Inkassenten, die mit Legitimation und Photographie versehen sind, Beiträge einziehen. Am Wochenmarkttage nehmen Inkassenten Beiträge in Wongrowitz im Lokal der Ubezpieczalnia, ulica Kosciuszki 24, und in Obornik in der ul. Marsz. Pilsudskiego 76 entgegen. In Kolmar werden täglich Gelder angenommen im Büro ul. Mickiewicza 4. Drucksachen können erworben werden bei dem Inkassenten Mańkowski in Wongrowitz im Versicherungslokal, ul. Kosciuszki 24. Größere Mengen von Drucksachen müssen direkt bei der Ubezpieczalnia in Szamotuły bestellt werden.

Moschin

nn. **Starke Unwetter.** Am vergangenen Sonnabend zogen über unsere Stadt im Laufe von 24 Stunden 6 heftige Gewitter. Bei dem Landwirt Sumiński in dem 7 km entlegenen Dorfe Baranówko schlug der Blitz in einen 50 m langen Stall und zündete. Obwohl Feuerwehren zur Stelle waren, brannte er nieder. Auch in die neuerbaute Privatschule schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. Es wurde nur das Dach beschädigt. Die Regengüsse waren so stark, daß die Kanalisationsröhren zu klein waren und in der Stadt die Straßen überschwemmt wurden.

Auf einem Schulausflug verunglückt

Warschau. Bei Lodz stürzte ein Kraftomnibus in einen Graben. In dem Wagen befanden sich Schulkinder und ihre Mütter auf einem Schulausflug. Sieben Personen wurden schwer und 15 leicht verletzt.

Eine Schulklasse fährt in den Tod

Wien, 26. Mai. Auf der Thaya nahe der österreichisch-tschechoslowakischen Grenze brach ein mit Schülerinnen und Schülern der Schule von Rakwitz in der Tschechoslowakei besetztes Fährboot entzwei, so daß alle Mitfahrenden ins Wasser stürzten. 31 Kinder wurden von den Fluten fortgerissen und konnten noch nicht geborgen werden.

31 Schulkinder im Alter von 9 und 10 Jahren, die gesamte 4. Volksschulklasse der Ortschaft Rakwitz, sind in der Thaya umgekommen. Die ganze Klasse war auf einem großen, mit zwei Pferden bespannten Lastfuhrwerk untergebracht, das von einem Knecht gelenkt wurde. In Neumühl bei Auspitz mußten die Ausflügler ans andere Ufer übersetzen. Die Fähre befand sich erst wenige Meter vom Ufer entfernt, als sie plötzlich auseinanderbrach. Das Fuhrwerk mit seiner Menschenlast versank augenblicklich in den Wellen, und der fröhliche Gesang der Kinder ging in gellende Hilferufe über.

Kein einziges Kind konnte sich retten. Auch der Knecht und die beiden Pferde ertranken. Die einzige Ueberlebende ist die Lehrerin, der es gelang, das Fährseil zu erfassen und sich an diesem bis ans Ufer zu ziehen. Sie brach danach ohnmächtig zusammen. Bis zur Stunde konnte nicht eine einzige Leiche geborgen werden.

Die Gendarmerie in Rakwitz hat inzwischen festgestellt, daß die Ursache der Katastrophe in der Schadhaftigkeit der Fähre zu suchen ist. Der Besitzer ist bereits verhört worden. Er hat versucht, die Verantwortung von sich abzuwälzen. An der Unglücksstelle ist der Grund der Thaya dicht mit Schlingpflanzen bewachsen. An der gleichen Stelle haben sich schon verschiedentlich beim Baden Unglücksfälle zugetragen. An dieser Stelle ist es bisher nie gelungen, die Leichen zu bergen. Die Schlingpflanzen erfaßten die Ahnungslosen und umklammerten sie, so daß sie eines qualvollen Todes starben. Man glaubt, daß auch die Mehrzahl der toten Kinder von den Schlingpflanzen festgehalten werden.

In der Ortschaft Rakwitz herrscht tiefste Trauer. Die unglücklichen Eltern der Kinder umstehen weinend die Stätte der Katastrophe, und es spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Eine Reihe von Angehörigen mußte mit Gewalt daran gehindert werden, den Kindern in den Fluß nachzuspringen und Selbstmord zu begehen.

Verhaftung des Fährmanns

Prag, 27. Mai. Wie die Morgenblätter zu dem Fährunglück auf der Thaya melden, ist der Fährmann Leopold Juster verhaftet worden. Beim Uebersetzen der Kinder soll alle Vorsicht außer acht gelassen worden sein. Betriebsvorschriften gebe es nicht und noch weniger eine Betriebskontrolle.

Die vorläufige Untersuchung der aufgefischten Planken ergab, daß das Boot angefault war. Es ist in der Mitte auseinandergerissen. Wahrscheinlich war es überlastet, da außer den Kindern auch noch das Fuhrwerk aufgenommen worden war. Die Untersuchungen werden fortgeführt.

Die ganze Nacht ist trotz des Unwetters mit Scheinwerfern nach den ertrunkenen Kindern gesucht worden. Bisher wurden nur ein toter Schüler und der Leichnam des Kutschers gefunden.

Lissa

k. **Reitturnier.** Am ersten Pfingstfeiertag findet nachmittags um 3 Uhr am Sokólsportplatz ein Reitturnier, ausgeführt vom 17. Ulanenregiment, statt. Die Eintrittspreise betragen 25, 49 und 99 Groschen. Der Reinertrag ist für kulturell-bildende Zwecke des Regiments bestimmt.

k. **Leichtathletische Wettspiele.** Wie bereits kurz gemeldet, findet am morgigen Donnerstag im städtischen Stadion ein leichtathletischer Wettkampf zwischen zwei Klassen des Kantgymnasiums und des staatlichen Comeniusgymnasiums statt. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld (10 Groschen pro Person) erhoben. Der Beginn der Wettkämpfe ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

Neutomischel

Ankauf von Pferden zum Export nach Deutschland. Der Kreis-Pferdezüchterverband gibt bekannt, daß zwecks Exports von Pferden nach Deutschland am Sonnabend, 30. Mai, um 13 Uhr in Neutomischel auf dem Viehmarkt ein Pferdeauftrieb stattfindet. Angekauft werden Pferde ostpreußischen Typs, Zugtiere, ausschließlich Wallache, im Alter von 5 bis 8 Jahren, Größe von 157 Zentimeter Stockmaß an, alle Farben außer Schimmel. Die Pferde werden an Ort und Stelle bar je nach der Güte des Materials bezahlt. Die Pferdezüchter, die obige Pferde (Wallache) besitzen, werden Gelegenheit haben, diese zu einem höheren als dem Durchschnitts-Marktpreis zu verkaufen.

Wirsitz

§ **Von der letzten Stadtverordnetensitzung.** Die letzte Stadtverordnetensitzung fand am Freitag der vergangenen Woche im Schulgebäude statt. Nach Erledigung der ersten Punkte der Tagesordnung wurden die Revisionsprotokolle verlesen. Aus den folgenden Berichtslegungen war zu ersehen, daß auch im vergangenen Jahre die Stadt mit Gewinn gearbeitet hat. Bei einzelnen Budgets konnten zum Teil bedeutende Überschüsse erzielt werden. Die Ersparnisse werden bei der Kreissparkasse vorläufig zur Verzinsung eingezahlt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, für die Gegenstände der öffentlichen Sicherheit zwei Räume zu bauen, das Transformatorenhaus um zwei Meter zu erhöhen und für den Bau der Kinder-Ferienkolonie den Betrag von 1 000 Zloty dem Kreisstarosten bereitzustellen. Im letzten Punkt der Tagesordnung wurden verschiedene Projekte behandelt, so die Einrichtung einer Badeanstalt, der Bau einer Bedürfnisanstalt und andere Projekte, die bald Verwirklichung finden sollen.

Pinne

mr. **Jahrmarkt.** Am Donnerstag, 28. Mai, findet hier ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt.

Schroda

t. **Wegesperrungen.** Die Schrodaer Gemeindeverwaltung gibt bekannt, daß der Weg, der die Gemeinden Zielniczki—Janowo—Mącznikі auf dem Abschnitt von der Chaussee Schroda—Nekla nach Mączniki verbindet, für jeglichen Verkehr gesperrt wird. Die Zufahrtstraßen nach Mączniki sind jetzt von der Chaussee Schroda—Nekla ber Janowo und von dem Wege Schroda—Ulejno. — Ferner ist der Weg von Mączniki nach Dębicz und Dębiczek auf dem Abschnitt von Mączniki bis zu dem Anschlußgleis in Mączniki für jeglichen Verkehr gesperrt.

t. **Ein schweres Unwetter** mit Hagelschlag ging am Sonnabend nachmittag über dem nördlichen Teil des Kreises Schroda nieder. Besonders starker Schaden wurde dabei in Pławce und Umgegend auf den Feldern und in den Gärten angerichtet. Hagelkörner bis zu Haselnußgröße zerschlugen viele Scheiben bei fast allen Landwirten dieses Dorfes. Allein am Schloß des Rittergutes Pławce sind 32 Scheiben zertrümmert worden. Die ganze Umgegend zeigt ein Bild der Verwüstung. Alle Landwirte wurden durch den Hagel geschädigt, wobei einem allein etwa 70 Morgen Getreide vernichtet wurden. Das Traurigste dabei ist, daß nur zwei Landwirte gegen Hagelschlag versichert sind, während die übrigen den umfangreichen Schaden selbst tragen müssen. Auch über unserer Stadt ging gleichzeitig Hagel und starker Regen nieder, ohne jedoch Schaden anzurichten. In das Haus des Herrn Kujawa an der Propst-Kegel-Straße schlug der Blitz ein, zertrümmerte eine Fensterscheibe, zündete aber glücklicherweise nicht.

Adele Sandrock lernt wieder gehen

Berlin. Die bekannte Filmschauspielerin Adele Sandrock, die vor längerer Zeit in ihrer Wohnung einen schweren Unfall erlitt und seitdem mit einem gebrochenen Bein darniederlag, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. Sie macht bereits wieder die ersten Gehversuche, wenn auch vorläufig unter starken Schmerzen. Die Künstlerin erhält fast täglich von allen Seiten unzählige Sympathiebeweise, so daß ihre Schwester in der Berliner Presse mitteilen ließ, daß es der Künstlerin zu ihrem Bedauern nicht möglich sei, alle diese Briefe und Wünsche einzeln zu beantworten.

Gewaltiges Südpol-Gebirgsmassiv entdeckt

Sechshundert Kilometer Neuküste

Berlin. Die unter Leitung von John Rymill im Südpolargebiet forschende englische Expedition hat überraschende Entdeckungen gemacht. Sie meldet durch Funkspruch von ihrem Winterlager an der Küste des südlichen Grahamlandes, daß der Pilot Hampton mit dem Kartographen Stevenson bisher 600 Kilometer unbekannte Küste überflogen und eine Karte davon hergestellt haben. Auch der mittlere Teil von Grahamland, den man bisher nach den Expeditionen von Charcot und Wilkins besonders gut zu kennen glaubte, entspricht nach den Feststellungen Rymills nicht den bisherigen Karten. Ein von Charcot angeblich entdeckter Kanal zwischen der Mathabucht und der Margueritenbucht ist nur ein kurzer Fjord. Hampton und Stevenson sahen bei ihrem Flug, der von dem auf dem 70. Breitengrad liegenden neu entdeckten Land im Süden bis zum 67. Breitengrad nach Norden führte, ein gewaltiges Gebirgsmassiv, so hoch, daß die Flieger es nicht überblicken konnten. Es scheint überhaupt nach den bisherigen Entdeckungen der Rymill-Expedition, als ob die Antarktis weit gebirgiger ist, als man annahm.

Rymill und seine Leute haben ihre Arbeiten wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit vorläufig einstellen müssen. Sie planen, nach dem Ende des Südpolarwinters Hundeschlittenreisen in die neuentdeckten Gebiete zu unternehmen.

Riesenbrand im Hafen von St. Franzisko

Im Hafen von St. Franzisko fing die ölige Oberfläche eines Verbindungskanals Feuer. In wenigen Augenblicken glich der Wasserarm einem Flammenstrom. Das Feuer zerstörte drei Pieranlagen und 50 000 Festmeter Holz. Vier Stunden lang bekämpften 50 Feuerlöschzüge und zwei Löschboote den Brand. Riesige Rauchwolken hüllten lange Zeit den ganzen Südosten der Stadt ein. Bei den Löscharbeiten wurden acht Feuerwehrleute verletzt. Der Schaden wird auf 300 000 Dollar geschätzt.

Olympia-Finish mit Fernsehapparat

OW. „Bedauernswertes Land, das die Olympischen Spiele 1940 wird ausrichten müssen! Wie soll es ihm gelingen, die Höchstleistungen zu erreichen oder gar zu übertreffen, die Deutschland in diesem Jahre erreichen wird und schon erreicht hat!" So schrieb kürzlich die holländische Zeitung „De Telegraf" in einem Aufsatz über die Vorbereitungen Deutschlands zu den XI. Olympischen Spielen Berlin 1936. Sie gab damit die Eindrücke wieder, die der Führer der holländischen Aktiven, Lotsy, vor wenigen Wochen bei einer Besichtigung der Olympia-Sportanlagen in Berlin gewann und einem Vertreter der genannten Zeitung in begeisterten Worten schilderte.

„Ich kann nur eins sagen" — erklärte Herr Lotsy — „was Berlin für die Olympischen Spiele geschaffen hat, ist einfach phänomenal. Das Olympische Dorf, das Olympia-Stadion, das Schwimm-Stadion — sie sind die letzte und höchste Erfüllung alles dessen, was der Sport nur je sich erträumt hat. Um nur ein Beispiel zu nennen: Am „Finish" des Olympia-Stadions ist ein Fernseh-Apparat eingebaut. Durch ein über der Erde stehendes Periskop kann der Endkampf des „Marathon", des 100 Meter-Laufs usw. auf alle Länder übertragen werden, die dem Fernsehnetz angeschlossen sind. Außerdem sind am Ziel Filmapparate aufgestellt, die von unterirdischen Kabinen aus die Endkämpfe aufnehmen. Schon wenige Minuten später kann das Richterkollegium sich das Ganze noch einmal im Film ansehen!"

Herr Lotsy und mit ihm Major van Rossem, der Schriftführer des Niederländischen Olympischen Komitees, waren in der Absicht nach Berlin gefahren, um die Fragen der Unterbringung und Verpflegung sowie die Trainingsmöglichkeiten für die holländischen Olympia-Kämpfer zu prüfen. Auch hierüber äußerte sich Herr Lotsy in aufrichtiger Bewunderung. „Die vier Häuschen im Olympischen Dorf, in denen unsere Sportsleute wohnen werden, sind nicht nur zweckmäßig, sondern auch außerordentlich behaglich eingerichtet. Freilich kann man kaum noch von Häuschen sprechen. Neben dem Modellhäuschen aus Los-Angeles, das zur Erinnerung an die X. Olympischen Spiele hier aufgestellt worden ist, wirken sie durchaus wie Villen... Auch die Speiseräume sind musterhaft. Die Olympia-Kämpfer werden in einer Reihe nebeneinanderliegender Säle speisen, die jeder mit einer eigenen Küche versehen sind. Hier werden für jede Nation die einheimischen Gerichte nach einheimischen Rezepten von Köchen des Norddeutschen Lloyd zubereitet. Herrlich werden auch die holländischen Reiter wohnen. Das Hotel in Gatow, das ihnen reserviert ist, liegt unmittelbar am Wasser, man kann also gleich aus dem Bett heraus zum Morgenbade starten. Phantastisch ist das Schwimm-Stadion. Hier kann man von einem Unterwasserraum aus genau die Bewegungen der Schwimmer und Springer im Wasser beobachten. Das Wasser selbst wird zu diesem Zwecke vom Boden her durchleuchtet."

Ungarische Fußballer in Posen

Am Sonnabend vor Pfingsten, dem 30. Mai, tritt die Posener „Warta" der ungarische Mannschaft „Bocskay" gegenüber. Diese Mannschaft besitzt gegenwärtig 5 ständige Repräsentanten der ungarischen Nationalmannschaft, so daß mit ihr ein starker Gegner für die Wartaner nach Posen kommt. Der Kampf, der einen spannenden Verlauf zu nehmen verspricht, wird um 18.30 Uhr auf dem Warta-Platz ausgetragen.

Schalke gegen Nürnberg

Die Auslosung um die Zusammenstellung der am 7. Juni anstehenden Vorschlußrunde der deutschen Fußball - Bundesmeisterschaft hat den Titelverteidiger, FC. Schalke 04, mit dem 1. FC. Nürnberg und Fortuna-Düsseldorf mit Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz zusammengebracht. Der Westfalen- und der Bayernmeister spielen in Stuttgart, der Niederrhein- und der Schlesienmeister in Dresden.

Verpflegung zur Olympia-Zeit

OW. Die Gaststätten Berlins haben sich für die Olympischen Spiele besonders gerüstet. Die Küchenangestellten haben besondere Kurse durchmachen müssen, so daß die gute Berliner Küche von allen Gästen anerkannt werden wird. Die Preise der Verpflegung unterliegen der Kontrolle der Stadt, so daß Uebervorteilungen ausgeschlossen sind. Frühstück zum Beispiel wird für 0,75 Rm. zu erhalten sein, Mittag und Abendbrot von 1,50 Rm. an. In den Privatquartieren kann ebenfalls das Frühstück eingenommen werden. Die Quartiergeber sind angehalten, ein einfachs Frühstück ohne Ei und Aufschnitt (kontinentales Frühstück) nicht mehr als mit 0,75 Rm. zu berechnen.

Schwere Gewitter

Warschau. Bei schweren Gewittern, die in dem Raum von Krakau bis Thorn niedergingen und viel Sachschaden verursachten, wurden fünf Personen durch Blitzschläge getötet und acht verletzt.

Positive Würdigung des Beitritts zur „IREG"

In den letzten Monaten haben grosse Warschauer Blätter und unter ihnen vornehmlich die „Gazeta Polska" in verschiedenen Aufsätzen scharfe Kritik an den Bedingungen geübt, unter denen die polnische Eisenhüttenindustrie der „IREG" beigetreten ist. Diese Blätter bemängelten insbesondere, dass der Beitritt Polens zur „IREG" nicht in kurzer Zeit eine entschiedene Steigerung nicht nur der Menge, sondern auch der Erlöse der polnischen Eisen- und Stahlausfuhr mit sich gebracht hat. Mit diesen Kritiken setzt sich in der Mainummer des „Hutnik", der Monatsschrift der polnischen Eisenhütten, der Direktor des Ausfuhrverbandes dieser Hütten, Ludwik Dembinski, gründlich auseinander. Dembinski kommt zu dem Schluss, dass diese Kritiken ungerechtfertigt sind, und macht im einzelnen die folgenden Feststellungen:

Der Optimismus und die Hoffnungen, die auf den Beitritt der polnischen Eisenhütten zur „IREG" gesetzt worden sind, beruhen weitgehend auf Unkenntnis der allgemeinen Weltmarktlage. Ausser bei Schienen, bei denen eine Preiserhöhung rasch und allgemein verwirklicht werden kann, kann eine Preissteigerung nicht von heute auf morgen eintreten. Sie bleibt vielmehr von der Entwicklung der allgemeinen Weltkonjunktur abhängig. Eine erste Bilanz der Ergebnisse der Zusammenarbeit der polnischen Eisenhütten mit der „IREG" kann nicht früher als Ende 1936 erstellt werden. Das, was die polnischen Eisenhütten für sich bei der „IREG" durchgesetzt hätten, sei das Höchstmass dessen, was zu erreichen gewesen sei und müsse unter diesen Umständen als in jeder Beziehung positiv beurteilt werden. Man dürfe nicht vergessen, dass die polnischen Eisenhütten der „IREG" endgültig erst zum 1. 2. 36 beigetreten seien. Die gegenwärtige Lage des Weltmarktes für Eisen und Stahl mache eine sofortige Preisverbesserung unmöglich. Die Kartelle müssten ihre Anstrengungen auf die Ordnung der Märkte und die Stabilisierung der Verkaufsbedingungen konzentrieren, und infolgedessen sei die Hoffnung auf sofortige wirksame Vorteile zum mindesten vorzeitig. Das Hauptergebnis des polnischen Beitritts zur „IREG" seien die Beendigung des für die polnischen Eisenhütten ruinös gewesenen Konkurrenzkampfes, die Behauptung der auf den Weltmärkten mit schweren Opfern errungenen Position und damit die Sicherung der Möglichkeit einer dauernden Fortsetzung der Eisen- und Stahlausfuhr zu anderen als den gegenwärtigen Preisen. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Umstande zu, dass die polnischen Eisenhütten sich die Möglichkeit gesichert hätten, auf sämtliche Märkte mit ihrer eigenen Verkaufsorganisation vorzudringen, was den Ausbau des Verkaufsapparates auf den Ausfuhrmärkten möglich mache. Abgesehen davon, gehe es den polnischen Eisenhütten nicht nur um den unmittelbaren Zugang zu den fremden Märkten, sondern auch um die Beförderung von polnischem Eisen und Stahl dorthin unter polnischer Flagge, wofür die Charterung des Dampfers „Wista" für den ständigen Verkehr von Gdingen nach Südamerika ein Beispiel gegeben habe.

Endlich verweist Dembinski darauf, dass die polnischen Eisenhütten ihre Vereinbarungen mit der „IREG" zum 1. 1. 37 kündigen können, wenn sich der Absatz von wenigstens 80% der ihnen zugestandenen Ausfuhrquoten durch ihre eigene Ausfuhrorganisation als unmöglich erweist.

Das neue polnische Wechselrecht

Im „Dziennik Ustaw" ist das neue polnische Wechselrecht, das am 1. Juli 1936 in Kraft tritt, veröffentlicht worden. Mit diesem Tage verlieren alle bisherigen Bestimmungen ihre Gültigkeit mit Ausnahme der Notverordnung vom 12. Juni 1934 über Forderungen in Auslandswährung. Das neue Wechselrecht findet noch keine Anwendung auf Wechsel, die vor dem 1. Juli d. J. ausgestellt wurden. Es bringt eine Anpassung an die internationalen Wechselrechtsbestimmungen.

Die Ernteaussichten in Estland

Die Aussichten für die diesjährige Ernte in Estland werden sowohl amtlicher- als auch privaterseits als durchaus günstig beurteilt. Der Stand der Winterroggenfelder wird amtlicherseits auf 92% vom Durchschnitt der letzten 10 Jahre geschätzt und der Stand der Weizenfelder auf 97%. Infolge der warmen Witterung hat die Vegetation sehr zeitig begonnen, so dass das Vieh bereits Mitte Mai auf die Weide gelassen werden konnte. Der Stand der Kleefelder ist ein durchaus guter und der Ertrag wird um 8% höher eingeschätzt als im Vorjahre. Im Gegensatz zu früheren Jahren hat es bisher im ganzen Lande reichliche Niederschläge gegeben, so dass die Aussichten für die Sommerkornernte vorläufig ebenfalls günstig beurteilt werden. Die Wintersaaten haben stellenweise stark unter der Feuchtigkeit im Herbst 1935 gelitten, so dass ein Teil der Felder noch im Spätherbst umgepflügt werden musste.

Steigen der Produktionskennziffer

Wie das Institut zur Konjunkturforschung mitteilt, hat sich die Kennziffer der Industrieerzeugung im April um 5.6% von 67.6 auf 71.4 erhöht. Ein solch starkes Anwachsen der Kennziffer ist mit dem im Vormonat ausgebrochenen Textilstreik zu erklären, der die Folge hatte, dass im April viele Arbeiten nachgeholt werden mussten. Eine Belebung ist auch in den Eisenhütten eingetreten, in denen die Ausführung von Eisenbahnbestellungen einen schon lange nicht erreichten Produktionshochstand ermöglichte. Etwas geringer war die Belebung in der Mineralindustrie. Die Kennziffer des Aprils war um 7.5% höher als im vergangenen Jahre. Die Durchschnittskennziffer in den ersten 4 Monaten dieses Jahres betrug 68.7 und war um 3.5% niedriger als in den ersten 4 Monaten des Jahres 1935.

Planung der Landwirtschaftspolitik für 1936/37

Der Wirtschaftsausschuss des Ministerrates und danach der vollständige Ministerrat werden in den nächsten Wochen mehrere Sitzungen der Beratung über die Grundlinien der Landwirtschaftspolitik im kommenden Landwirtschaftsjahre 1936/37 widmen. In den letzten zwei Monaten ist dieser Gegenstand im Landwirtschaftsministerium und mit den landwirtschaftlichen Interessenten bereits eingehend durchgesprochen worden mit dem Ergebnis, dass der Landwirtschaftsminister die grundsätzliche Fortführung und den weiteren Ausbau der von ihm im Frühsommer 1935 eröffneten neuen Landwirtschaftspolitik vertreten wird. Durchaus im Sinne dieser Politik will der Landwirtschaftsminister 1936/37 noch mehr als bisher die Fürsorge der Regierung der Viehzucht zuwenden, während die frühere Politik der vornehmlichen Getreideintervention weiter liquidiert werden soll. Die Staatlichen Getreide- Industriewerke sollen in ihrer bisherigen Form endgültig aufgehoben und in eine blosse Getreide-Handelszentrale für das Genossenschaftswesen umgestaltet werden. Die Ausfuhrprämien für Getreide und Hackfrüchte, die bisher noch wie früher grundsätzlich 6 zł je dz betragen, bei einigen Hackfrüchten aber noch höher sind, werden möglicherweise einen nicht unerheblichen Abbau erfahren; eine Herabsetzung dieser Prämien um je 1 zł per dz wird ernsthaft in Erwägung gezogen.

Der Ausweis der Bank Polens

Im zweiten Maidrittel stieg der Goldbestand um 0.2 Mill. auf 381.6 Mill. zł, dagegen verringerte sich der Bestand an ausländischem Geld und Devisen um 8.8 Mill. auf 6.9 Mill. zł. Die Summe der ausgenützten Kredite stieg um 3.3 Mill. auf 817.4 Mill. zł, wobei sich der Wechselbestand um 4.9 Mill. auf 656.7 Mill. zł und der Bestand der Pfand-Anleihen um 6.8 Mill. auf 106.6 Mill. zł erhöhte. Der Bestand der diskontierten Schatzscheine verringerte sich um 8.3 Mill. auf 54.1 Mill. zł. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen stiegen um 8.6 Mill. auf 175.2 Mill. zł. Der Bestand der polnischen Silbermünzen und Scheidemünzen erhöhte sich um 15.7 Mill. auf 46.7 Mill. zł. Die Positionen „Andere Aktiva" und „Andere Passiva" verringerten sich, die erstere um 12.2 Mill. auf 22.9 Mill. zł und die zweite um 0.9 Mill. auf 325.1 Mill. zł. Der Umlauf an Banknoten fiel um 9.4 Mill. auf 100.8 Mill. zł. Die Golddeckung beträgt 34.65 Prozent, übersteigt also die vorgesehene Norm um fast 5 Punkte. Der Diskontsatz beträgt 5 Prozent, bei Pfand-Anleihen 6 Prozent.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 27. Mai

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	51.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	45.00+
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie L	40.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	101.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 26. Mai

Rentenmarkt. Sowohl in den Staatspapieren als auch in den Privatpapieren war die Stimmung veränderlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 72, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 67.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 73, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 49.70—49.55, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 52.75—53, 6proz. Dollar-Anl. 1919/20 79, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 61—60.75 bis 62.60, 7proz. Pfandbriefe der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. 81.00, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank 1. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 45.50—45.25, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 1924 90, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 54, 5proz. L. Z. Tow. Ziem. Kred. der Stadt Warschau 55.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.63—54.25, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 40, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 45.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 39.75, VIII. und IX. 6proz. Konvers.-Anl. der Stadt Warschau 1926 52.

Aktien. Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 102—101, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28.25—28, Węgiel 14.50, Lilpop 12.50 bis 12.40, Modrzejów 6, Starachowice 34, Haberbusch 43.

Amtliche Devisenkurse

	26. 5. Geld	26. 5. Brief	25. 5. Geld	25. 5. Brief
Amsterdam	358.63	360.07	358.73	360.17
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.72	90.08	89.72	90.08
Kopenhagen	117.96	118.54	118.01	118.59
London	26.42	26.56	26.43	26.57
New York (Scheck)	5.30⅝	5.33⅛	5.30½	5.33
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.97	22.05	21.97	22.05
Italien	41.80	42.10	41.80	42.10
Oslo	132.77	133.43	132.77	133.43
Stockholm	136.27	136.93	136.32	136.98
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	171.46	172.14	171.46	172.14
Montreal	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 26. Mai. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3045—5.3255, London 1 Pfund Sterling 26.43—26.53, Berlin 100 Reichsmark (verkehrsfrei) 213.03 bis 213.87, Zürich 100 Franken 171.41—172.09, Paris 100 Franken 34.93 bis 35.07, Amsterdam 100 Gulden 358.48 bis 359.92, Brüssel 100 Belga 89.62—89.98, Stockholm 100 Kronen 136.23—136.77, Kopenhagen 100 Kronen 117.97—118.43, Oslo 100 Kronen 132.74—133.26.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Mai. Tendenz: fest. Die Börse eröffnete bei überwiegend festeren Kursen. Gegen gestrigen Schluss zogen Farben um 1¾, Siemens um 2¾, Daimler um 1⅞, Junghans, Feldmühle und Deutscher Eisenhandel um je 1¼, Schuckert um 1 und Deutsche Erdöl um ¾% an. Am Rentenmarkt waren Altbesitz erneut um zehn Pfennig auf 115.60 gebessert. Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2¾—3%, doch war auch darunter anzukommen.

Ablösungsschuld: 115.6.

Märkte

Getreide. Bromberg, 26. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t zu 14.95, Weizen 15 t zu 21.35. Richtpreise: Roggen 15, Standardweizen 21.50—22, Einheitsgerste 15.75 bis 16, Sammelgerste 15.25—15.50, Hafer 15 bis 15.50, Roggenkleie 12—12.50, Weizenkleie grob 12 bis 12.50, Weizenkleie mittel 11.50—12, Weizenkleie fein 12—12.50, Gerstenkleie 12—13, Winterraps 39—41, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 42—44, Peluschken 24—26, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 23—25, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12.50—13, Serradella 24—26, Wicken 26—27, Fabrikkartoffeln für kg-% 15.5 gr, Kartoffelflocken 15.75—16.75, Trockenschnitzel 9 bis 9.50, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 19 bis 19.50, Rapskuchen 14.75—15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: unruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 998 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 177, Weizen 435, Sammelgerste 50, Roggenmehl 35, Weizenmehl 37, Roggenkleie 30, Weizenkleie 15, Gerstenkleie 15, Wintergerste 80, Kartoffelflocken 30 t.

Getreide. Warschau, 26. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 23—23.50, Sammelweizen 742 gl 22.50—23, Standardroggen I 700 gl 14.50—14.75, Standardroggen II 687 gl 14.25—14.50, Standardhafer I 497 gl 15.75—16.25, Standardhafer II 460 gl 15.25 bis 15.75, Braugerste 15.50—15.75, Felderbsen 17.50 bis 18.50, Viktoriaerbsen 28—30, Wicken 22 bis 23, Peluschken 22—23, Serradella gereinigt 28—30, Blaulupinen 10—10.50, Gelblupinen 12.50—13, Rotklee roh 105—120, Rotklee gereinigt 97% 145—155, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—100, Winterraps 41.50—42.50, Winterrübsen 40.50—41.50, Sommerraps 40.50—41.50, Sommerrübsen 41 bis 42, Leinsamen 90% 36—36.50, blauer Mohn 59—61, Weizenmehl 65% 31—32, Roggenauszugsmehl 30% 22.50—23.50, Schrotmehl 95% 18—18.50, Weizenkleie grob 12—12.50, Weizenkleie fein und mittel 11—11.50, Roggenkleie 11.50—12, Speisekartoffeln 3.25—3.75, Leinkuchen 17.50 bis 18, Rapskuchen 14.50—15, Sojaschrot 45% 22.50—23. Gesamtumsatz 1415 t, davon Roggen 375. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 26. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	21.75—22.00
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	15.50—15.75
„ 670—680 g/l	15.25—15.50
Hafer	15.50—15.75
Standardhafer	15.00—15.25
Roggen-Auszugsmehl (65%)	20.00—20.50
Weizenmehl (65%)	31.50—32.00
Roggenkleie	11.50—12.00
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.25
Gerstenkleie	11.50—12.75
Winterraps	—
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	25.50—27.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	11.00—11.50
Gelblupinen	13.50—14.00
Serradella	—
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	3.75—4.25
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	14.75—15.00
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	22.00—23.00
Weizenstroh, lose	1.90—2.15
Weizenstroh, gepresst	2.40—2.65
Roggenstroh, lose	2.20—2.45
Roggenstroh, gepresst	2.95—3.20
Haferstroh, lose	2.45—2.70
Haferstroh, gepresst	2.95—3.20
Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.65
Heu, lose	5.40—5.90
Heu, gepresst	5.90—6.40
Netzeheu, lose	6.15—6.65
Netzeheu, gepresst	7.15—7.65

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 836.7 t, davon Roggen 195 t, Weizen 73 t, Gerste 155 t, Hafer 12 t.

Getreide. Danzig, 26. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 20.50—21, Roggen 120 Pfd. 15.90, Roggen 120 Pfd. 15.50, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16.75—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.60, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.30, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.80, Hafer feiner 15.25 bis 17.00, Viktoriaerbsen 23—26, Ackerbohnen 18.25, Buchweizen 15.75—16.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 13, Gerste 23, Hafer 11, Hülsenfrüchte 22, Kleie und Oelkuchen 34.

Posener Viehmarkt

vom 26. Mai

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Aufgetrieben wurden: 555 Rinder, 2080 Schweine, 1180 Kälber, 15 Schafe; zusammen 3830 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	52—56
c) ältere	46—50
d) mässig genährte	40—44
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastbullen	52—56
c) gut genährte, ältere	46—50
d) mässig genährte	40—44
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—66
b) Mastkühe	52—56
c) gut genährte	44—48
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	52—56
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	40—44
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—44
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	70—80
b) Mastkälber	60—68
c) gut genährte	50—58
d) mässig genährte	40—48

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—106
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	94—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	88—92
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—86
e) Sauen und späte Kastrate	84—94
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego [illegible].

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

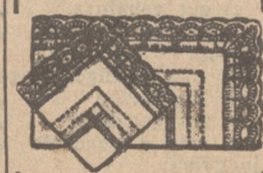
Schlagleisten, deutsches Fabrikat, **Schlagleisten-Schrauben, Pflugschrauben** etc., **Nägel, Ketten, Strohpressendraht,** zu ermäßigten Preisen! **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz z ogr odp. Poznań.

Lederwaren
Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.

Zum **Pfingstfeste** empfehlen wir billigst: Ia Backmehle, Mandeln, Korinthen, Sultaninen ferner Prima Wurstwaren und Tafelkäse, Sardinen, Sardellen und Anschovispasten.
Gebr. Koepp
Poznań, św. Marcin 77. Telefon 1362.

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.
Fr. Pertek, Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Bettwäsche



Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur **Stary Rynek 76**
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"
Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.
Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung und vom Meter.

Rucksäcke ab 1,40 zł, eigene Fabrikation
Damenhandtaschen
Koffer in großer Auswahl
Sobaszkiewicz
Poznań, Stary Rynek 54

Hüte
Hemden
Krawatten
billigst
Cegłowski
Poznań, Pocztowa 5.



Trauringe
Uhren, Gold u. Silberwaren, Brillantengelegenheitskäufe, Werke für Standuhren kauft man am günstigsten bei
A. Prante, Poznań, Sw. Marcin **56**
Große Auswahl in Konfirmationsgeschenken.

KARTOFFEL Dämpfer, Kessel, Dampfanlagen, Quetschen und Rüben-Schneider, Stärkewaagen, Sortier-zylinder billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Gartenmöbel
Liegestühle
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Damenhandtaschen Schirme, Reisekoffer sämtliche Ledergalanterie billig und gut empfiehlt
Baumgart
Wrocławska 31.

Spitzen
Klöppel-, Valenciennes-, Stickereien, Tüll, alle Wäschezutaten, große Auswahl, billigst.
H. Rakowska
Pocztowa 1.



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Achtung!
Ratten - Mäuse
Vertilgungsmittel wie **Typhusbazillus Giftweizen, Vergasungspatronen nebst Apparaten** kauft man billigst in der
Drogerja Warszawska
Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Großer Restverkauf von **Frühjahrsmänteln** und **Komplets**



Schöne und reichliche Auswahl in **Regen- und Staubmänteln** empfiehlt zu billigen Preisen
A. Dzikowski
Poznań, St. Rynek 49.
Leszno, Rynek 6.

Komplettes
Radio, Badewanne, Gasherd mit Bratofen, Gasherd 2-flammig usw. verkauft
M. Thiel
Bojanowo (Pozn.)
Rynek 20.

Trauringe
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Konfirmationsgeschenke
Fa. Albert Brie
Poznań, ul. Wielka 19.
Gegr. 1886.
Reparaturen unter Garantie! Billigste Preise.



Roman Krajewski
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajcza 4, am Rynek Wildecki.
Tel. 69—13, empfiehlt
Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien, große Auswahl von Felgen, Abfuhr zur Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.

Achtung!
Zur **Konfirmation**
Taschenuhren, Damenuhren, Bijouterie billigst
A. Henschke
Poznań, Fredry 6, gegenüber Paulikirche.

Brillen u. Klemmer
kauft man gut u. billig.
Optisches Fachgeschäft
Opto-Orlicki,
Poznań, św. Marcin 63.

Für Uhrmacher!
Laden-Einrichtung und Lager, ganz od. teilweise, verkauft
M. Thiel
Bojanowo (Pozn.)
Rynek 20.

Kaufgesuche

„Occasion"
Kaufe goldene, silberne Schmucksachen, Bestecke.
Aleje Marcinkowskiego 23

Tausch

Wer tauscht sofort sein **Reichsmark-Guthaben** in Deutschland gegen mein Złoty-Guthaben in Polen. Off. unter 1429 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Sommerfrische

Suche gegen Entgelt
Landaufenthalt
für 3 Gymnasiasten, 11 bis 15 Jahre, Polen, Juli bis August. Erwünscht Gesellschaft gleichaltriger Kinder zw. Erlernung deutscher Sprache. Stelle deutsche Aufsicht. Wasser u. Waldgegend bevorzugt.
von Nostitz-Jackowski,
Poznań
Chełmońskiego 22.
Telephon 6214.

Zoppot
Gartenvilla, Nähe Strand, beste Verpflegung.
Pension von Harten
Schulstr. 33.

Stellengesuche

Diplom-Landwirt
mit polnischem Staatsexamen, 28 Jahre alt, ev., ledig, militärfrei, m. 7jähriger Praxis, in letzter Stellung 4¾ J. tätig, mit prima Zeugnissen und Referenzen s. per 1. Juni 1936 oder später Stellung, mögl. als
selbständ. Beamter
Angebote erbittet
Karl Lode
Klęka, p. Nowemiasto n./W., pow. Jarocin.

Suche
Stellung
in kleinem Haushalt oder bei einzelner Person. Off. unter 1424 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche per 1. oder 15. Juni fleißiges, ehrliches, deutsches
Mädchen
für meine Wirtschaft, 140 Morgen, zur Hilfe in allen Arbeiten. Zweites Mädchen wird gehalten. Hauptbeschäftigung Hausarbeiten. Familienanschluß. Offerten mit Angabe der Lohnanspr. an **Heinrich Schmidt,** Uścikowo, p. Oborniki.

Tiermarkt

Hunde
zur Dressur zu niedrigen Preisen. Dressurzeit 2 bis 3 Monate.
Private Dressur-Schule
Poznań
Aleja za Cytadelą.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung
mit allem Komfort II. Etg., sonnig, per sofort bzw. 1. Juli zu vermieten. ul. Przemysłowa 27, am Platz Prezydenta Drweskiego (Autobusbahnhof).

Mietsgesuche

Deutsches Ehepaar
(2 Kinder, 4 u. 7 Jahre alt) sucht 2—3-Zimmerwohnung in ruhiger Gegend zum 1. Juli. Pünktlicher Zahler. Off. unter 1428 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.
Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14

Umzüge
im geschlossenen **Möbeltransportauto** führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 3356, 2335.



Toiletten-Artikel
Fön-Heißluftduschen Radiolux, Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Manikurartikel, Parfümzerstäuber, Puder, Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.